

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Schlesische

Abonnementspreis 1½ jährl. 1,75 M
Einzelne Nummern 20 M — Insertions-
gebühr die 3gespalt. Zeile 20 M

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift,

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

Nr. 6.

Breslau, 9. Februar 1894.

23. Jahrgang.

Friedrich Wilhelm Dörpfeld.

Von R. Rissmann.
(Schluss.)

Als pädagogischer Schriftsteller war Dörpfeld äußerst fruchtbar. Seine Darstellung ist klar und einfach, sehr oft etwas weitschweifend, aber niemals langweilig. Auch steht ihm unter Umständen, wenn es sich um scharfe Ausprägung eines Gedankens handelt, eine nicht gewöhnliche Kraft des Wortes zu Gebote.

Den Hauptteil seiner litterarischen Thätigkeit widmete er dem seit 1857 von ihm herausgegebenen »Evangelischen Schulblätter«. Die meisten seiner selbständigen Schriften sind zuerst als Abhandlungen in dieser Zeitschrift erschienen.

Seine Schriften betreffen die pädagogische Psychologie, die Theorie und Praxis des Unterrichts, die Schulorganisation und die Schulverwaltung.

Als »ersten Beitrag zur pädagogischen Psychologie« veröffentlichte Dörpfeld im Jahre 1866 die Monographie »Denken und Gedächtnis« (3. Ausg. 1886), aus Vorträgen erwachsen, die der Verfasser über dieses Gebiet in Lehrerkreisen gehalten hatte. Das Buch, eigentlich eine Einführung in das psychologische Studium für Schulumänner, steht nach Gehalt und Form bis jetzt unerreicht da. Ein »zweiter Beitrag«: Die schulmäßige Entwicklung der Begriffe, ist 1877 im Schulblatt erschienen.

Von den über den Unterricht handelnden Schriften ist zunächst der 1869 herausgegebene »Christlich-pädagogische Protest wider den Memorier-Materialismus im Religionsunterricht« zu nennen. 1873 erschien sein Hauptwerk auf diesem Gebiete: »Grundlinien einer Theorie des Lehrplans.« Die Vorgeschichte dieses Buches fällt in das Jahr 1872. Bekanntlich hatte damals der Minister Dr. Falk eine Konferenz von Schulumnern zur Vorberatung einer neuen Unterrichtsordnung für die preußische Volksschule berufen. Auch Dörpfeld gehörte dazu. Der Geheimrat Stiehl soll ihn mit der Bemerkung empfohlen haben, er sei bestrebt, etwas Philosophie in die Pädagogik zu bringen. Es hätte der preußischen Volksschule nichts geschadet, wenn auch die übrigen Konferenzmitglieder an diesem Streben teilgenommen hätten. Zu seiner Bestürzung musste sich Dörpfeld aber sehr bald vom Gegenteil überzeugen. Er stand allein da. Man unterdrückte seine Auseinandersetzungen oder überhörte sie. Nach Barmen zurückgekehrt, machte sich Dörpfeld sofort an die Arbeit, um schriftlich darzulegen, was er mündlich ohne Erfolg versucht hatte. So entstand die »Theorie des Lehrplans«, in jener Zeit ein »Novum« der pädagogischen Litteratur, wie der Verfasser selbst im Vorwort das Werk bezeichnet. Das Buch behandelt den Umfang des Lehrplans der Volksschule und die sachgemäße Verbindung der Unterrichtsfächer. Man kann sich beim Studium der Schrift des Bedauerns nicht erwehren, dass sie erst ein Jahr nach dem Erscheinen der »Allgemeinen Bestimmungen«

herausgekommen ist. Zur Zeit ihres Erscheinens hat sie wohl nur wenig Leser gefunden; jetzt ist sie vergriffen. Letztere Thatsache zeigt, wie seit zwei Jahrzehnten das Interesse an wissenschaftlicher Behandlung pädagogischer Fragen zugenommen hat.

1879 erschien »Der didaktische Materialismus. Eine zeitgeschichtliche Betrachtung und eine Buchrezension« (2. Aufl. 1886). Die unmittelbare Veranlassung zur Bearbeitung dieser Schrift gab das Erscheinen des bekannten Werkes »Das erste Schuljahr« von Rein, Pickel und Scheller. Im Anschluss hieran legt Dörpfeld insbesondere seine Ansichten über das Lehrverfahren dar. Dass er in dieser Schrift auf den Boden der Pädagogik Zillers tritt, ist schon oben angegeben worden. Das Buch ist wie alle Schriften Dörpfelds überreich an anregenden Ausführungen und Bemerkungen. Wichtiger als diese erscheinen mir jedoch die vorangehenden zeitgeschichtlichen Betrachtungen. Sie betreffen einen Hauptschaden des inneren Schullebens, der damals viel besprochen und beklagt wurde: die Überbürdung der Schule mit Lehrstoff und die dadurch hervorgerufene Methode des Stopfens und Einpaukens. Dörpfeld erblickt die Ursache des Übels darin, dass der Geist des »didaktischen Materialismus« die Oberhand gewonnen habe: »d. h. jene oberflächliche pädagogische Ansicht, welche den eingelernten Stoff, gleichviel wie er gelernt sei, ohne weiteres für die geistige Kraft hält, und darum das bloße Quantum des absolvierten Materials schlankweg zum Maßstabe der intellektuellen und sittlichen Bildung macht.« Dörpfeld weist in schlagender Ausführung nach, dass diese oberflächliche Ansicht nicht etwa als bloßer Irrtum zu betrachten sei, sondern dass sie unmittelbar hervorgehe aus dem Geiste der Zeit. Er würdigte in durchaus hinreichender Weise die Verdienste des Ministeriums Falk, lässt aber auch nicht nur hindurchblicken, sondern sagt es frei heraus, dass ein Zusammenhang jener beklagenswerten Zeiterscheinung mit der herrschenden Schulverwaltung nicht abzuweisen sei. Namentlich erfährt die bestehende Schulinspektion eine herbe Beurteilung. Als die Morgenröte einer besseren Zeit erscheint Dörpfeld die Herausgabe des Eisenacher Reformwerkes.

Später erschienen noch zwei kleinere Schriften zur Didaktik: »Zwei dringliche Reformen im Realunterricht und Sprachunterricht« (1883, 3. Auflage 1892) und »Die Gesellschaftskunde, eine notwendige Ergänzung des Geschichtsunterrichts« (1891). In beiden werden Fragen behandelt, welche schon in der »Theorie des Lehrplans« ihre Stelle gefunden hatten, ohne dass man sie jedoch beachtet hätte. In der erstenen Schrift schlägt Dörpfeld vor, die Hilfsdienste, welche die sachunterrichtlichen Fächer der Sprachbildung leisten, noch dadurch zu steigern, dass für jedes derselben ein Lesebuch bearbeitet werde, welches sieh den zu behandelnden sachlichen Lektionen genau anschließe. Dieser Vorschlag, ein »Reallesebuch« neben dem eingewohnten belletristischen Lesebuch

herzustellen, hat bekanntlich viel Aufsehen gemacht und ein lebhaftes Für und Wider hervorgerufen. Daneben enthält die Schrift noch eine scharfe Kritik der »Allgemeinen Bestimmungen« vom wissenschaftlich-pädagogischen Standpunkte aus. — Das Schriftchen über »Gesellschaftskunde« erschien, als die Frage der Einführung volkswirtschaftlicher und staatskundlicher Belehrungen in die Volksschule auf der Tagesordnung stand. Dörpfeld hatte diese Frage schon 1873 besprochen, natürlich ohne Gehör zu finden. »Gesellschaftskunde« ist ihm die Kunde von dem Menschen der Gegenwart im Gegensatz zur Geschichte, die es mit den Menschen der Vergangenheit zu thun hat. Es soll darin behandelt werden die Kunde von der menschlichen Seele, von der Lebensweise und den Sitten der Menschen, von den Arten der Arbeit und von den Gesellschaften. Die Schrift ist viel gepriesen und wenig besprochen worden. Ich halte den Grundgedanken für richtig, kann mich aber mit der gebotenen Ausführung aus sachlichen und methodischen Gründen nicht befrieden.

Der praktischen Didaktik gehören an das weitverbreitete »Enchiridion der biblischen Geschichte« (15. Aufl. 1891) und das »Repetitorium des naturkundlichen und humanistischen Real-Unterrichts.« In letzterem findet sich auch die praktische Ausführung der Gesellschaftskunde.

Die Schulorganisation betreffen ein wohl auf amtliche Anregung verfasstes Schriftchen aus dem Jahre 1853: »Der Mittelstand und die Mittelschule« und die 1877 im Auftrage der Allgemeinen Lehrerkonferenz herausgegebenen »Zwei pädagogischen Gutachten, a) über die vier- und achtklassige Schule, b) über die konfessionelle und paritätische Schule.«

Das erste dieser Gutachten ist von Dörpfeld verfasst. Es kommt zu dem Schlusse, dass das achtklassige System zwar bedeutende Vorteile habe, dass ihm aber auf dem Gebiet der Volksschule das vierklassige System »entschieden vorzuziehen« sei. Die Gründe, welche für diese Behauptung angeführt werden, erscheinen mir als sehr wenig stichhaltig. Beachtenswert könnte höchstens der Hinweis darauf gelten, dass die vierklassige Schule mit ihren zweijährigen Klassenstufen einen innigeren Zusammenhang zwischen Lehrern und Schülern bewirken könne als dort, wo alle Jahre ein Klassen- und damit auch ein Lehrerwechsel stattfinde. Doch ist es offenbar nicht notwendig, dass aus dem achtklassigen System unbedingt auch ein alljährlicher Lehrerwechsel folge. An eine ganze oder doch zum mindesten teilweise Durchführung der Klassen von demselben Lehrer hat Dörpfeld nicht gedacht. Seine Ausführungen sind vielfach, so von W. Dietlein, dem Duisburger Lehrerverein, Fröhlich u. a., bestritten und auch, wenigstens nach meiner Überzeugung, widerlegt worden.

Das zweite Gutachten, über die paritätische Schule, ist nicht von Dörpfeld, sondern von dem Hauptlehrer Schumacher in Solingen verfasst. Da es aber die von Dörpfeld beeinflussten Beschlüsse der Evangelischen Konferenz enthält, so geht man nicht fehl, wenn man die Grundgedanken dieser Abhandlung gleichfalls als Dörpfelds Arbeit ansieht. Natürlich wird die paritätische Schule schroff abgewiesen. Sie verstößt vor allem gegen das pädagogische Prinzip der Einheitlichkeit, indem sie eine Spaltung hervorrufe sowohl in persönlichen Beziehungen — zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Lehrern und Eltern, zwischen Lehrern und Lehrern — als auch im Unterrichte und im Schulleben. Sie halte ferner einen wichtigen Fortschritt der neueren Pädagogik auf: die Konzentration des Unterrichts (im Sinne Zillers, nachdem der Religions- und Geschichtsunterricht das Zentrum des gesamten Unterrichts bilden sollen), verzögere die so nötige Reform des Religionsunterrichts (?) und vermindere die Berufsfreudigkeit der Lehrer. Schon aus diesen Ausführungen geht hervor, wie einseitig in jenem Gutachten Licht und Schatten verteilt sind. Aus dem engen Gesichtswinkel der Schulstube und der Gemeinde heraus wird eine Frage entschieden, die mit der Kulturbewegung unserer Zeit im innigen Zusammenhange steht, und deren Lösung

darum auch von viel bedeutenderen Faktoren als den dort angegebenen herbeigeführt werden wird.

Eine Reihe von Schriften Dörpfelds behandelt die Schulverwaltung. Es sind: Die freie Schulgemeinde auf dem Boden der freien Kirche im freien Staate (1863), Die drei Grundgebrechen der hergebrachten Schulverfassungen (1868), Wünsche rheinischer Lehrer. Im Auftrage der Petitionskommission der rheinischen Lehrer bearbeitet (1869), Ein Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule nebst Vorschlägen zur Reform der Schulverwaltung (1881. 2. Aufl. 1882), Neuer Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule (Beleuchtung gegnerischer Stimmen) 1883, Das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung (1892—93). Dörpfeld war nach Mager wieder der erste Pädagoge, der es unternahm, die Lehre von der Schulverwaltung ausführlich und in wissenschaftlicher Weise zu bearbeiten.

Besondere Hervorhebung verlangt sein »Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule«. Derselbe war veranlasst durch die unerhörten Beschuldigungen, welche der frühere Kultusminister v. Puttkamer in seiner bekannten Aschermittwochrede am 11. Februar 1880 gegen Preußens Volksschullehrer richtete. In maßvoller aber entschiedener Weise werden in dieser Schrift die Anklagen des Ministers zurückgewiesen. Da aber Dörpfeld den Schwerpunkt der Puttkamerschen Rede in den am Schlusse derselben angegebenen Korrektur-Maßnahmen: strengere Aufsicht und geistliche Lokalschulinspektion, erblickt, so behandelt er in einem größeren Teile des Buches die einschlägigen Fragen der Schulverfassung, insbesondere die Fragen der Lokal- und Kreisschulinspektion. Auf diese Weise erhebt sich der »Beitrag« weit über die Bedeutung einer bloßen Gelegenheitsschrift.

Das Buch machte seinerzeit den Namen Dörpfelds in den weitesten Kreisen der preußischen Lehrer zu einem der bekanntesten und geachtetsten. Leider wurde die Wirkung der Schrift nicht unwe sentlich beeinträchtigt sowohl durch ihren Umfang wie auch durch Exkurse über die politischen Parteien, worin der Verfasser am Schlusse des Buches ganz unnötigerweise seinem Herzen Luft machte. Orthodoxe Kirchenmänner und strebsame Schulbeamte sprachen allerdings ihr Missfallen aus. Der jetzt verstorbene Schulrat Speker in Hannover gab in seiner Schulzeitung ein lakonisches Urteil dahin ab, dass es viele Bücher gebe, die den Lehrern nötiger zu lesen seien. Die Lehrerschaft selbst aber hat ihrem tapferen Vorkämpfer bis heute ein dankbares Andenken bewahrt.

Dörpfeld wendet sich wie Mager gegen die Schule als Anstalt des Staates. Während aber letzterer an die Stelle des Staatsregiments das der bürgerlichen Gesellschaft setzt, indem er das öffentliche Schulwesen der Verwaltung durch die Provinzialgemeinde zuweist, sieht Dörpfeld die Grundlage einer sachgemäßen Schulverwaltung in der Organisation von lokalen Schulgemeinden, wie solche in den niederrheinischen Landen, namentlich im Bergischen, seit der Begründung des evangelischen Schulwesens vorhanden waren. Er gründet seinen Vorschlag auf das von ihm angenommene Schulrecht der Familie. Diese sei, wird von ihm ausgeführt, an der Jugenderziehung am meisten interessiert, bei weitem mehr als die übrigen Gemeinschaften: Kirche, Gemeinde und Staat. Liege ihr doch die ganze Persönlichkeit des Kindes und somit die ganze Erziehungsaufgabe am Herzen, während jene Gemeinschaften immer nur eine besondere Seite der Schulerziehung ins Auge fassten. Somit gebütre auch der Familie das erste Recht auf die Schule. Damit sie dieses Recht ausüben könne, sei aus den an einer Schule beteiligten Familien eine eigene Genossenschaft, eine Schulgemeinde, zu bilden, bei der freilich vorausgesetzt werden müsse, dass ihre Glieder namentlich in religiöser Hinsicht einig seien. Der Vertretung dieser Schulgemeinde, zu der dann auch ein Repräsentant der Kirche und ein solcher der bürgerlichen Gemeinde, Pfarrer und Bürger-

meister, ebenso Vertreter des Lehrkörpers hinzutreten müssten, gebütre die Lehrerwahl, die nicht technische Schulaufsicht und Schulpflege. Der weitere Ausbau der Schulverfassung soll sich dann so gestalten, dass auf allen höheren Stufen der Schulverwaltung, in der größeren Gemeinde, im Kreise, im Regierungsbezirk und bei der Zentralverwaltung, der ausführenden Staatsbehörde ein mitberatendes Kollegium (Schuldeputation, Kreisschulausschuss, Bezirksschulsynode, Landesschulsynode) zur Seite stehe, in der jeder der an der Schule beteiligten Interessenten (Familie, bürgerliche Gemeinde, Kirche, Lehrerstand) seine Vertretung finde.

Dies sind in Kürze die Grundgedanken der Schulverwaltungstheorie Dörpfelds. Sie haben ganz oder teilweise die Zustimmung hervorragender Pädagogen gefunden. Ich nenne unter diesen Gräfe (Päd. Jahresbericht 1863), Diesterweg (Rhein. Blätter 1863 und 1865), Ziller (Grundlegung zur Lehre vom erziehl. Unterr.), Rein (Pädagogik im Grundriss) u. a. Jedoch sind auch erhebliche Bedenken ausgesprochen worden. Besonders erscheint mir vom sozial-pädagogischen Standpunkte aus das Schulrecht der Familie in der von Dörpfeld angenommenen Ausdehnung als sehr fragwürdig, wie auch von diesem Standpunkte aus das Verhältnis der Schule zur Gesellschaft sich als ein wesentlich anderes darstellt. Dörpfelds Lehre von der Schulverwaltung ist angeblich eine Konsequenz seiner sozialpolitischen Richtung; ich erachte es eher als eine Abirrung von derselben*).

Die deutsche Lehrerschaft hat in Dörpfeld einen ihrer Ersten verloren. Der Fülle von Gaben gegenüber, mit denen er sie beschenkt hat, wäre es unziemlich, der kleinen Schwächen zu gedenken, die auch ihm eigen waren, und die sich aus seiner Entwicklung wie aus der eigenartigen Stellung, die er in seinem engeren Freundeskreise einnahm, hinreichend erklären lassen. Deutschlands Schulmänner sind seine Erben. Möchten sie die überkommenen Geistessschätze nicht im Sinne des Barmer Jüngertums auffassen als Museums-Schaustücke, die nur zur Betrachtung und Bewunderung ausgestellt sind. Möchten sie dieselben vielmehr ansehen als gehaltreiche Erzstufen, die geläutert und in gangbare Münze ausgeprägt werden müssen, um der Menschheit Nutzen zu bringen.

„Allgemeiner Breslauer Lehrerverein.“

Das Verbrüderungswerk ist gelungen, der pädagogische Dreibund geschlossen. Doch nicht ein loses Bündnis ist es, wie der verewigte Hauptverein, sondern ein einziger, großer, fest in sich geschlossener Verein, der Bürgschaft giebt für ein gemeinsames, brüderliches, segensreiches Wirken der Breslauer Lehrerschaft. Aus allen Teilen der Stadt, bis von Scheitnigher, eilten am Abend des 30. Januar die Kollegen nach Breslau-West zum Saale der Röslerschen Brauerei, um hier, bevor sich der erste Monat des neuen Jahres seinem Ende zuneigte, den Schlussstein beizufügen dem großen Verschmelzungswerke, an dem seit Wochen gearbeitet worden war. Die Mitglieder des Vereins Breslauer evang. Lehrer, des Pädagogischen Vereins und des Breslauer Lehrervereins füllten den weiten Saal, um denselben als Glieder eines großen Vereins zu verlassen. Lehrer Kroeker, der letzte Vorsitzende des erstgenannten, ältesten Vereins, unter den 3 Vorsitzenden durch das Los dazu bestimmt, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen im Namen der 21er-Kommission und gab seiner Freude Ausdruck, dass das Einigungswerk nun endlich zum Abschluss kommen solle. Mit Begeisterung — so führte er weiter aus — war der Gedanke, dass alle hiesigen Vereine, welche Glieder des Schles. Provinzial-Vereins sind, sich zu einem Vereine zusammenschließen möchten, aufgenommen worden. Mit Eifer hatten

sich die von den drei Vereinen gewählten 21 Vertrauensmänner ihrer Aufgabe, die grundlegenden Satzungen zu entwerfen, unterzogen. In 8 Sitzungen haben sie das am 20. Oktober 1893 begonnene Werk so weit gefördert, dass nun, nachdem die 3 Vereine ihre Zustimmung ausgesprochen haben, der Zusammenschluss erfolgen kann. Wohl ist es manchem nicht leicht geworden, den Verein, dem er bisher seine Kraft gewidmet, auf dessen Errungenschaften er stolz war, dessen besondere Eigentümlichkeiten seinen Wünschen und Neigungen entsprachen, in einen größeren aufzugehen zu sehen; aber um des hohen Ziels willen, einen Verein zu schaffen, der alt und jung zu gleichem Streben vereint, der in treuer und fleißiger Arbeit die an den deutschen Lehrerstand herantretenden Aufgaben einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen vermag, der das, was dem deutschen Lehrerstande noch vorenthalten wird, dessen er aber zur kräftigen Entfaltung seiner Wirksamkeit zum Heile der Schule und des Volkes und zur Hebung seines Ansehens noch bedarf, erringen zu helfen vermag, einen Verein, der Breslaus Lehrern den ihnen gebührenden Einfluss sichert, — um dieses Ziels willen hat er gern dieses Opfer gebracht. An dem neuen Verein wird es nun sein, eine solche Thätigkeit zu entfalten, dass das, was jetzt als Opfer erscheint, von allen bald als eine Wohlthat gepriesen wird.

Nunmehr auf die Tagesordnung eingehend, hob Redner hervor, dass man sich zunächst darüber einigen müsse, welcher Name dem Kindlein zu geben sei, das man jetzt aus der Taufe heben wolle. Die Versammlung entschied sich mit großer Majorität für den Namen »Allgemeiner Breslauer Lehrerverein.« Der Vorsitzende verlas nun die von der 21er-Kommission entworfenen und von den Einzelvereinen bereits angenommenen Satzungen. § 1 lautet: »Der durch Zusammenschluss des am 9. Januar 1822 gegründeten Vereins Breslauer evang. Lehrer, des am 4. Januar 1871 gestifteten Breslauer pädagogischen Vereins und des am 6. Mai 1890 ins Leben gerufenen Breslauer Lehrervereins am 30. Januar 1894 gebildete Verein führt den Namen »Allgemeiner Breslauer Lehrerverein.« Derselbe hat paritätischen Charakter und ist ein Glied des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins. § 6. Kein Mitglied darf einem Lehrerverein angehören, der zu dem Schles. Prov.-Lehrerv. in prinzipiellem Gegensatz steht.«

Alle Paragraphen wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt, und nun erklärte Herr Kroeker als Vorsitzender des Vereins Bresl. ev. Lehrer in dessen Namen, dass derselbe unter Aufgabe seiner Selbständigkeit und seines Statuts dem Allgem. Bresl. Lehrervereine beitrete. Dieselbe Erklärung gaben Rektor Kunz im Namen des Pädagogischen Vereins und Lehrer Schäcker im Namen des Bresl. Lehrervereins. Herr Kroeker erklärt nun den neuen Verein für gegründet und führt dann weiter aus: »M. H.! Der Zusammenschluss der drei beteiligten Vereine ist erfolgt; der Allgem. Bresl. Lehrerverein ist gegründet; ein Akt, der für das Breslauer Lehrervereinwesen von allerhöchster Bedeutung ist, ist jetzt vollzogen worden. Lassen Sie uns unserer Freude Ausdruck geben und unsere Wünsche für den Verein zusammenfassen in den Ruf: Der Allgem. Bresl. Lehrerverein lebe hoch!« — Hoch, hoch, hoch! braust es durch den Saal, und »Brüder, reicht die Hand zum Bunde«, erklingt in gewaltigem Chor. Wahrlich, ein erhabender Augenblick, ein Augenblick, der vergessen machen alle Arbeiten, Sorgen, Mühen und Verdrießlichkeiten der letzten Wochen, ein Augenblick, der auch dem Verzagtesten und Nüchternsten die letzten Bedenken von der Seele nehmen mussste, die Freunde der Verschmelzung aber mit edler Freude und Begeisterung erfüllte! — Bei der nun folgenden Vorstandswahl wird Rektor Fritz Hoffmann zum 1. Vorsitzenden gewählt. Derselbe tritt sofort, von der Versammlung mit Beifall begrüßt, sein Amt an. Er erinnert daran, dass Saul, zum Könige erwählt, von dem Jubel des Volkes umbraust wurde, dass es aber auch solche gegeben hätte, die da riefen: Was soll uns dieser helfen! — Er dankt für das Vertrauen und verspricht, sein Amt treu zu verwalten zum Heile der Schule und des Standes. Jahrzehnte lang sei

*) Nicht uninteressant ist die Thatsache, dass Dörpfeld in der Mitte der Sechziger Jahre auch seine Ansicht über die soziale Frage veröffentlichte. Es geschah dies in einer unter dem Pseudonym »D. German« herausgegebenen Broschüre. Die nächste Anregung dazu hatten Vorträge Lassalles in den niederrheinischen Städten gegeben.

in der Breslauer Lehrerschaft die Sehnsucht nach Vereinigung gewesen; dass dieses Sehnen erfüllt, sei ein Werk der 21er-Kommission; er dankt ihr und schließt mit einem Hoch auf dieselbe, welchem die Versammlung von Herzen beistimmt. — Ferner werden zu Vorstandsmitgliedern gewählt Rektor Hermann Kunz als 2. Vorsitzender, Lehrer Wilhelm Menzel als 1. Schriftführer, Taubstummenlehrer Emil Ulbrich als 2. Schriftführer und Lehrer Paul Blümel als Kassierer. Dieselben nehmen, für das Vertrauen dankend, die Wahl an, welche Erklärungen der Verein mit Beifall entgegennimmt. Es erfolgt nun die Vertrauensmännerwahl; das Resultat derselben konnte erst nach Schluss der Sitzung festgestellt werden. Herr Schäcker beantragt: 1) auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Ferienfrage zu setzen, 2) am 24. Februar in den Sälen des Café Restaurant die erste Vereinsfestlichkeit abzuhalten, welche sich gewiss zu einer großen Verbrüderungsfeier gestalten dürfte. Beide Anträge gelangen zur Annahme. Endlich macht der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung, dass sich bereits 4 neue Mitglieder angemeldet hätten, nämlich die Lehrer Otto Thiel, Wilhelm Hischer, Heinrich Gottwald und Blindenlehrer Leo Krause. Nachdem dieselben aufgenommen, schließt der Vorsitzende die erste Sitzung des Allgem. Bresl. Lehrervereins.

Wie nachträglich festgestellt wurde, fiel die Wahl der 22 Vertrauensmänner auf die Herren: Bandmann, Paul Fischer, Fuhrmann, Golisch, Herm. Guhr, Jerke, Kapuste, Karth, Köhler, Kroeker, Kynast, Mantel, Mäusel, Paul Müller, Nickisch, Niepel, Opitz, Reichert, Schuster, Tilgner, Wende und Jul. Werner.

Dank, wärmer Dank, auch an dieser Stelle allen, die an dem Zustandekommen dieses edlen Werkes gearbeitet! Nicht leichte Arbeit war's, manch harter Redestrauß ist ausgefochten worden, manch herbes Wort gefallen hüben wie drüber, doch nicht aus Feindschaft gings hervor oder aus Abneigung gegen die Verschmelzung, sondern aus Treue des einzelnen gegen seinen Verein und aus dem Bestreben, aus dem ihm ans Herz gewachsenen Verein möglichst viel hinüberzutragen in den neuen. Ja, ein Lehrerherz reißt sich nicht so leicht los von dem, was ihm lieb geworden. Doch wenn aus jedem Verein nur das eine, nämlich sein innerstes Wesen, sein Geist und Charakter, hinübergetragen wird in den neuen, dann muss demselben eine schöne Zukunft beschieden sein.

Der Verein »Bresl. ev. Lehrer«, wohl einer der ältesten Lehrervereine überhaupt, gegründet zu einer Zeit, da es noch traurig bestellt war um Schule und Lehrer, zu einer Zeit, da die Vorbildung für unsren Stand noch eine mangelhafte war und in Unterrichts-Plänen und -Methoden noch ein buntes Durcheinander herrschte, hat seit dem zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts gearbeitet an der Fortbildung seiner Mitglieder, an dem inneren Ausbau und der Einheitlichkeit der Schulverhältnisse, namentlich der Breslauer, und hat so das Emporblühen der Schule und unseres Standes an sich und in sich erlebt. Den Jahren nach nunmehr ein bedächtiger Greis, möge er das hinübertragen in den neuen Verein, was man als eine Zierde des Alters betrachtet: Ruhe und Besonnenheit!

Der »Pädagogische Verein«, wohlbekannt und berühmt weit über die Grenzen unserer schlesischen Heimat hinaus, im ganzen Vaterlande, hat sich namentlich durch eine That unauslöschlichen Ruhm erworben: durch die Gründung des Schlesischen Provinzial-Vereins, hat Männer zu seinen Gliedern gezählt, deren Namen in der Geschichte des Lehrerstandes und des Lehrervereinswesens einen guten Klang haben für alle Zeiten. Den Jahren nach zu einem Alter gelangt, da der Jüngling zum Manne reift, möge der Pädagogische Verein das hineinragen in den neuen, woran man den Mann erkennt: Thatkraft und Entschlossenheit!

Der »Bresl. Lehrerverein«, durch Größe und Regsamkeit ausgezeichnet, hat sich das unbestreitbare Verdienst erworben, in das Bresl. Lehrervereinswesen neues Leben gebracht zu haben, ist mit jugendlichem Eifer an die Lösung der schwebenden Tagesfragen herangetreten, — hatte er doch bereits auf seine Fahne das große Ziel der Vereinigung aller Bresl. Lehrer ge-

schrieben, — seine Mitglieder haben namentlich in der Gehaltsbewegung unermüdlich und erfolgreich gearbeitet; er hat durch Sektionen und Ausschüsse seine Thätigkeit auf die verschiedensten Gebiete erstreckt. Den Jahren nach ein frisches Kind, möge er das mitbringen in den neuen Verein, was als eine schöne, neidenswerte Gabe der Jugend gilt: Feuereifer und Begeisterung!

Nun, wo solche Gaben sich vereinen, wo solche Kräfte sich verbinden, da muss es einen guten Klang geben, da muss etwas Großes, Herrliches zu stande kommen. Freuen wir uns dessen und vergessen wir, was sich in den Weg stellte! Der Wanderer, welcher den Kamm des Gebirges erklimmen hat, gedenkt nicht mehr des bösen Aufstiegs, der Steine und des Gestüppes, die seinen Fuß straucheln machten, der Windstöße, die ihm von verschiedenen Seiten um die Ohren pfiffen, er freut sich der schönen bequemen Kammwanderung, der gemütlichen, von gleichem Streben erfüllten Gesellschaft, die er oben antrifft, besonders aber der herrlichen Aussicht auf die weite, schöne Gotteswelt. Und so haben auch wir nur das eine Gefühl, das der Freude: der Freude an einem ruhigen, ersprießlichen Fortschreiten des Bresl. Lehrervereinslebens, der Freude über die Brüder und Gefährten, die wir gefunden, von denen uns nun nicht mehr kleinliche Schranken trennen, der Freude an einem Ausblick auf hohe, schöne, edle Ziele.

Und wenn von andern Orten Nachrichten kommen über Spaltungen und Trennungen in der Lehrerschaft, — hier nichts von alledem, hier Einheit, Zusammenschluss, Verbrüderung; das erfüllt uns mit Freude und Stolz. — Und nun frisch hinein in die Zukunft zu ernstem Streben, zu fröhlichem Wirken; an Arbeit wird's nicht fehlen, vielleicht auch nicht an Kämpfen. Doch, was auch die kommende Zeit bringe, wir wollen allezeit fest auf dem Plane stehen, wir wollen uns allezeit getreulich scharen um die Fahne des Allgem. Bresl. Lehrervereins zur Ehre unseres Standes und zum Heile der Schule!

»Geschlossen ist der Bund; ein heil'ger Schwur Verbindet uns. Es wird gehandelt werden.« W. M.

Einführung eines Altersetats für die Berliner Gemeindelehrer.

»Was lange währt, wird gut« dachten die Berliner Kollegen, und da erschien der Entwurf eines Altersetats, der sie bitter in ihren Erwartungen täuschte. Viel richtiger hat sich da das Sprichwort erwiesen: »Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.«

Mit gutem Recht durften die hiesigen Lehrer hoffen, dass der Altersetat Besserungen bringe gegenüber dem Stellenetat mit seinen Härten und Schwankungen. Um aber noch schlechter gestellt zu werden, darum haben sie den Altersetat nicht ersehnt und erbettet. Es sollte doch eigentlich selbstverständlich sein, dass eine Neuregelung der Gehaltsverhältnisse eine Besserung herbeiführt. Hier ist es leider nicht der Fall.

Nach dem Stellenetat erhalten die hiesigen Lehrer ein Anfangsgehalt von 1600 M. und rücken in 6 Steigungen auf ein Höchstgehalt von 3600 M. Zur Zeit, als der Zuzug nach Berlin größer war, und fortwährend neue Gemeindeschulen eröffnet wurden, ging das Aufrücken in höhere Gehaltsstufen sehr schnell. Nach 2 Jahren kam man auf die zweite Gehaltsstufe (1800 M.), in wieder 3 Jahren auf die nächste (2160 M.). Das Höchstgehalt erreichte man 1877 mit 21 Jahren und sogar 1883 noch mit 23 Jahren. Seitdem hat sich trotz verschiedener Flickwerke an der Skala das Rücken verlangsamt. Das Höchstgehalt wurde 1893 mit 26 Jahren erreicht und in Zukunft würde sich dieser Zeitpunkt noch weiter hinaus verschieben.

Hierzu kommt, dass die meisten Lehrer (ausgenommen diejenigen vom Berliner Seminar) in einem höheren Lebensalter in den Gemeindeschulendienst treten (26 Jahre im Durchschnitt) und im heiratsfähigen Alter (30 Jahre) noch lange kein Gehalt genießen, welches ihnen die Möglichkeit gäbe, einen Haushalt zu gründen.

Welche Übelstände sich daraus ergeben, dass Lehrer von 34 Jahren und darüber sich selbst zur Ehelosigkeit verdammen müssen, liegt auf der Hand. Und auch in den Jahren, wo die Ausbildung der Kinder bedeutende Kosten verursacht, genügt das Gehalt nicht und es muss an Nebenverdienst gedacht werden.

Um diese Übelstände zu beseitigen, bat der Lehrerverein zuletzt am 26. Oktober 1893, als das Gericht verlautete, der Altersetat komme am 1. April 1894 bestimmt zur Einführung, 1) die gesamte Dienstzeit vor der definitiven Anstellung in Berlin, gleichviel ob sie an öffentlichen Volksschulen, an hiesigen Privatschulen oder als Anwärter (Hilfslehrer) zugebracht worden sei, in Anrechnung zu bringen; 2) mit vollendetem 5. Dienstjahr ein Gehalt von 1900 M. zu gewähren, welches von 3 zu 3 Jahren um je 300 M. bis zu 4000 M. steigt.

Zu Punkt 1 dieser Petition sei noch besonders bemerkt, dass es ein Akt der Gerechtigkeit ist, die Dienstzeit der Berliner Privatschulen zu rechnen, da diese Schulen früher die Gemeindeschulen ersetzten, teilweise auch von der Stadt unterstützt wurden, und kein Lehrer in den städtischen Dienst übernommen wurde, der nicht vorher mehrere Jahre an hiesigen Privatschulen thätig gewesen war. Diese Dienstzeit an Privatschulen ist bei einzelnen älteren Kollegen bedeutend (10, 12, sogar 22 Jahre).

Was bringt nun die Magistratsvorlage als Antwort auf die Bitten der Lehrerschaft?

Die Anrechnung der Dienstzeit vor der definitiven Anstellung in Berlin übergeht sie mit Stillschweigen. Damit bleibt aber die Ungerechtigkeit bestehen, dass Lehrer in höherem Lebensalter mit einem unzulänglichen Gehalte beginnen und damit dauernd geschädigt werden. Die Reichshauptstadt Berlin will durchaus in der geringen Zahl derjenigen Städte verharren, die von der Anrechnung einer früheren Dienstzeit bei den Lehrern nichts wissen wollen. In welchem Missverhältnis Lebensalter und Gehalt stehen, möge folgende Übersicht über die drei untersten Gehaltstufen lehren:

Gehalt	Lebensalter im Oktober 1893																														
	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	
1600 M	11	10	28	30	17	19	21	25	5	1	2	2	2	1	1																
1900 =			8	17	26	39	74	62	31	14	14	4	4	1		2	2	1													
2200 =					5	23	63	68	56	35	26	10	2	1		2	2	1	1	1											

Was nun die Bitte um Erhöhung des Anfangsgehaltes und das schnellere Rücken anlangt, so ist auch diese außer acht gelassen, wahrscheinlich, weil man das Endgehalt um ganze >100 M erhöht hat. Dafür hat man aber die Zeit bis zur Erreichung des letzteren auf 27 Jahre hinaufgeschraubt. Infolgedessen würde sich das Aufrücken nach dem Altersersetzt in folgender Weise verändern:

Der letzte Lehrer rückte	Jetzt rücken die Lehrer
am 1. April 1893	auf 1900 M in 3 Jahren
auf 1900 M in 2½ Jahren	= 2700 = 12 =
= 2700 = 11 =	= 2900 = 15 =
= 3000 = 14 =	= 3300 = 21 =
= 3600 = 20½ =	= 3700 = 27 =

Da das Höchstgehalt jetzt in 27 Jahren erreicht werden soll, so würde der jüngste am 1. April 1893 angestellte Lehrer (24 Jahr, vom Berliner Seminar) in $24 + 27 = 51$ Jahren, der älteste an diesem Termin angestellte Lehrer (34 Jahr) in $34 + 27 = 61$ Jahren das Höchstgehalt erreichen. Es würden also wohl die Kollegen vom Berliner Seminar 3700 M vor dem in der Vorlage festgesetzten Alter von 55 Jahren erreichen, die Mehrzahl aber später.

Auf der untersten Gehaltsstufe würden nach dem Stande vom 1. April 1893 - 92 Lehrer das Endgehalt bis zum 55. Lebensjahr erreichen, 91 Lehrer erst später, darunter 3 mit 63 Lebensjahren, 1 Lehrer mit 64 und 1 Lehrer sogar mit 75 Jahren. —

Diese allgemeine Verschlechterung gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man die Gehälter der andern städtischen Beamten nach dem Altersersetzt mit dem Gehalt der Lehrer vergleicht. In Zahlen wird hier eine Missachtung der Lehrerarbeit ausgedrückt, wie sie größer nicht gedacht werden kann.

So erhalten die Büreau-Assistenten 1700 M Anfangs-, 3000 M Endgehalt, erreichbar in 20 Jahren. Dabei sollen den älteren dieser Beamten 6 Jahre auf ihr Dienstalter angerechnet werden. Die Magistrats-Sekretäre beginnen mit 1900 M und erreichen 4000 M, 4400 M und 4800 M in 27 Jahren. Die letztere Art der Sekretäre hat mit 19 Jahren schon 4000 M Gehalt, während die Lehrer in derselben Zeit nur 3100 M erreichen. Aus ganz besonderem Wohlwollen hat man noch die Stellung der Ober-Stadtsekretäre erfunden. Diese beginnen mit 5100 M und erreichen nach $2 < 3$ Jahren 6000 M.

In Nr. 5 dieser Zeitung ist bereits mitgeteilt, in welcher Weise sich die Mehraufwendung im städtischen Etat durchschnittlich auf die einzelnen Beamtenklassen verteilt. Hier sei noch einmal kurz wiederholt, dass auf jeden Rektor 71 M, auf jeden Lehrer 38 M, auf jede Lehrerin 77 M kommen. Dagegen beträgt die durchschnittliche Zulage für die Büreau-Assistenten 185 M, für Sekretäre 59 M und die Ober-Stadtsekretäre 91 M.

Wir achten die Arbeit dieser Beamten und gönnen ihnen ihr Einkommen; glauben aber wohl berechtigt zu sein, für die Arbeit der Jugenderziehung nicht geringer geschätzt zu werden.

Schließlich sei noch erwähnt, dass mehrere der Vororte Berlins ihre Lehrer besser stellen als die Stadt der Intelligenz, indem sie die gesamte Dienstzeit anrechnen und in 30 Jahren ein Gehalt von 3300 M (Steglitz und Groß-Lichterfelde), 3100 M (Pankow) gewähren. Es ist wahrlich keine Ehre für Berlin, von viel kleineren Orten in der Wertschätzung der Schule übertrffen zu werden.

Es ist eine wahre Ironie, dass die geschilderte Gehaltsaufbesserung* in der Reichshauptstadt geschieht, wo diejenige Partei am Ruder steht, die in ihr Programm Hebung der Volksschule aufgenommen hat. Welcher Widerspruch zwischen Berlin, der Hochburg des Freisinns, und dem Eintreten der freisinnigen Partei für die Lehrer im Landtage. Genug der Worte, man müsste sonst bitter werden!

Vorläufig ist die Magistrats-Vorlage in eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen. Hoffentlich kommt sie aus dieser gebessert sodass den Lehrern die Berufsfreudigkeit erhalten bleibt, die ihnen und dem Werke der Jugenderziehung wahrlich not thut. -ch.

Wochenschau.

Gestern Vormittag bekamen wir einen Schreck, von dem wir uns erst gegen Abend wieder erholten. In den Morgenblättern nämlich stand zu lesen, der Justizminister v. Schelling sei arbeitsmüde und wolle seine Entlassung einreichen. Als Nachfolger werde der Kultusminister Bosse genannt. Wie gesagt, sehr angenehm überraschte uns dieses so plötzlich über Nacht laut gewordene Gerücht ganz und gar nicht. Aus welcher Quelle stammte es? Parlamentarische Kreise erzählten davon, und das »Berl. Tagebl.« brachte die Notiz öffentlich. Ja, sogar der event. Nachfolger im Kultusministerium, ein homo novus, Graf Udo v. Stolberg, der Oberpräsident von Ostpreußen, wurde hinterdrein genannt, ein Name, für den wir uns vorläufig wenig oder gar nicht begeistern können. Wir vertieften uns in die bedauerliche Situation. Das Amt des gegenwärtigen Unterrichtsministers ist zwar ein überaus dornenvolles, wie schön es auch sein könnte, wenn Geld und Stimmung da wäre. Den schönsten Garten im Lande hat er zu bestellen, wichtige Kulturarbeit zu leisten, Bildungsfrüchte zu hegen, den Geist des Landes zu veredeln. Wie alle Gärtnner, würde er dieser Aufgabe mit innigster Hingabe sich unterziehen, wenn sie ihm durch die Ungunst der Zeiten nicht oft verleidet wäre. Er sieht, woran es fehlt, er hat gesunde Grundsätze und den ernstesten Willen, etwas zu schaffen, aber über einige bescheiden aufsprießende Beete bringt er es nicht hinaus. Seinen Etat hat er jetzt dem Landtage vorgelegt; den Herren vom Zentrum und der Rechten wird derselbe keine sonderlichen Schmerzen bereiten. Es geht ohne tiefe Griffe ab. Die Mehrausgabe für Volksschulen beträgt 1 080 916 M; davon sind aber nur 58 994 M aus der freien Entschließung der Unterrichts-Verwaltung entstanden, die übrigen Posten sind samt und sondern durch Gesetz oder durch dieses gleichkommende feste Maximen entstanden. Ändern wird sich im nächsten Jahre nichts im Prinzip der Dienstalterszulagen und nichts in den Sätzen für die Witwen und Waisen. Im ersteren Falle bleibt die Grenze der 10 000 Einwohner, im letzteren die 250 M für die hinterlassene Frau. (Siehe die dringliche Bitte weiter hinten. D. Red.) Man hört zwar von neuen Erwägungen über eine anderweitige Regelung des Diensteinkommens der Lehrer, insbesondere in Orten mit über 10 000 Einwohnern. Aber dies alles sind schwelende Fragen, wer weiß, wie lange sie noch schwelen werden! So bleibt denn die Hoffnung des Ministers auf eine größere Bereitwilligkeit der Gemeinden gerichtet; mit fester Hand versucht er zuzugreifen, aber jeder Fünfzigmarkschein ist hier mit saurer Mühe abzuringen. Selbst das große, finanziell nicht übel gestellte Berlin leuchtet mit keinem besseren Beispiel voran. Leider war nur ein Sozialdemokrat als Anwalt der Lehrer in der letzten Stadtverordneten-Versammlung zu verzeichnen. Er tadelte mit scharfen Worten die Winzigkeit der Gehälter (mit 30 Jahren noch nicht einmal 2000 M Gehalt), die Nichtanrechnung der auswärtigen Dienstzeit, sowie die Bestimmung, wonach den Beamten ein Rechtsanspruch auf ein bestimmtes Einkommen nicht zustehen soll.

Weshalb wolle man den Vorschullehrern eine Funktionszulage von 300 M zubilligen? Und aus welchem Grunde enthalte man den Volksschullehrern das vor, was ihnen gebühre? Weil letztere »nur die Kinder der niederen Schichten, der arbeitenden Klassen des Volkes unterrichten, darum fehle es an Interesse für sie.

Gegen die letztere Behauptung protestierten lebhaft der liberale Stadtverordnete Cassel sowie Herr Stadtschulrat Bertram. Nach diesem Vorschmack weiterer Stadthausstürme wurde die Vorlage einem Ausschuss überwiesen. In einer von 500 Mitgliedern besuchten Versammlung der Berliner Lehrer verdichtete sich die allgemeine, nahezu trostlose Missstimmung in

eine wirklich resolute Resolution an die Stadtverordneten, deren Wortlaut zu bringen uns für heut der Raum leider nicht gestattet.

In dem Etat des Unterrichtsministeriums finden sich einige Stellen, die einer allgemeinen Billigung sicher sind. Nur eine haben wir bei dem Titel »Lehrerseminare« hervor. Da heißt es:

»Die im Interesse der erziehlichen Thätigkeit unserer Seminare gebotene Wechselbeziehung zwischen dem Seminar und der Volkschule macht es sehr wünschenswert, nur solche Lehrer zum Seminar-dienst heranzubilden, welche bereits reiche Erfahrung im Volksschuldienst gewonnen haben. Dies wird aber erschwert, so lange die neu zu berufenden Lehrer zunächst der Regel nach nur als Hilfslehrer eintreten können. Es ist deshalb die allmähliche Beseitigung der Hilfslehrer in Aussicht genommen.«

Ob aber den jungen, oft frisch dem Seminarnest entflohenen Hilfskräften sobald das letzte Stündlein schlagen wird, steht allerdings noch dahin. Im Etat wenigstens ist die Gesamtzahl der Hilfslehrer nur um eine einzige vermindert.

Neulich erst hatten wir Gelegenheit, über eine zustimmende, noch nirgends widerrufene Äußerung des Herrn Kultusministers, betr. die Militärdienstzeit der Lehrer zu berichten. Solcher Aussprüche und Entscheidungen sind nun bereits eine ganze Anzahl vorhanden, die von dem besten Willen des Ministers Zeugnis geben. Wir sind in der Lage, noch einen Bescheid aus jüngster Zeit hinzuzufügen, den auch wir Breslauer uns ganz besonders zu Gemüt führen können. Als in der Stadtverordneten-Versammlung zu Hagen die Debatte hochging über die Wahl des Hauptlehrers Linneweber zum Mitgliede der Schuldeputation (letztere mit dem Oberbürgermeister an der Spitze stellte sich bekanntlich entgegen), da wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der Minister mit seiner vorjährigen Verfügung einen Unterschied gemacht habe zwischen »Schulvorstand« und »Schuldeputation«. Der Oberbürgermeister glaubte einen solchen annehmen zu müssen und meinte, man möge erst abwarten, was andere größere Städte thun und wie sich die Einrichtung bewähre, die man jetzt einführen will. Von anderer Seite wurde darauf empfohlen, dem Herrn Kultusminister die Frage vorzulegen, ob mit seiner Verfügung auch die Schuldeputationen gemeint seien. Schnell genug ist dieser Beschluss ausgeführt und schnell genug auch jene Frage in klarstem Sinne beantwortet worden. Der Minister hat erklärt, »dass er ganz selbstverständlich die Teilnahme der Lehrer ebenso an Schuldeputationen wie an Schulvorständen für wünschenswert halte, und lediglich in diesem Sinne sei sein Erlass aufzufassen. Eine andere Auslegung sei auch so gesucht, dass das Irrige einer solchen doch ohne weiteres auf der Hand liege.« — Bravo! sagen wir für heut nur, das ist doch nicht gedreht und gedeutelt. Wir haben nie begreifen können, was 4 oder 5 höhere Lehrer in der Schuldeputation sollen, wenn die Volksschule auch nicht durch eine Stimme vertreten ist.

So sehen wir den Herrn Minister in vollster Thätigkeit, und nun sollte plötzlich der Faden derselben durchschnitten werden? Glücklicherweise kam uns abends eine runde, nette Erklärung der »Kreuztg.« vor Augen, die besagt: Nach den eingezogenen Erkundigungen entbehren diese Mitteilungen der Begründung.

Korrespondenzen.

Berlin. [Für Vereinsvorstände.] Es treten an die Vereine oft Gesuche wegen Sammlungen für Unterstützungsbedürftige heran, und es ist ein schönes Zeichen echter Kollegialität, dass solche Bitten selten ohne Erfolg bleiben. Jedoch haben die Vereine dabei mit der nötigen Vorsicht zu verfahren. Es ist z. B. möglich, dass — wir nehmen einen solchen Fall an — Vereine zu Sammlungen für eine wegen politischer Agitation in Anklage gestellte oder verurteilte Person aufgefordert werden. Eine solche Sammlung im Verein oder eine Bewilligung von Vereinsgeldern zu diesem Zwecke ist unzulässig und im Sinne des Vereinsgesetzes ungesetzlich. Ein solcher Verein würde sich dadurch zu einem politischen stempeln und den über solche Vereine bestehenden Bestimmungen verfallen, ja, wenn

er von Beamten gebildet wird, Gefahr laufen, aufgelöst zu werden. Wir möchten den Vereinsvorständen diese Erwägung dringend ans Herz legen, um sie gegebenen Falls vor Unannehmlichkeiten und vielleicht noch Schlimmem zu bewahren. — Was der einzelne als Privatmann thut, ist seine Sache.

— Der Kultusminister soll mit dem festen Entschluss umgehen, demnächst die gesamten Minimalstellen, wie sie sich in einigen Provinzen noch finden, mit einem Einkommen von 540 M durchweg auf wenigstens 650 M zu erhöhen. Das ist wenig, aber es ist etwas! Was das Pensionswesen der Lehrerwitwen betrifft, so hört die »Volkszeitung«, dass man auch in dieser Beziehung im Kultusministerium einer demnächstigen Neuordnung desselben im Sinne der Pensionsbestimmungen für die unmittelbaren Staatsbeamten nicht mehr abgeneigt ist. Der jetzt zur Beratung stehende Entwurf, betreffend das Ruhegehalt der Lehrer an den nichtstaatlichen mittleren Schulen und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen, soll als der erste Schritt zu dem Ziele betrachtet werden, die Lehrerwitwen betreffs ihrer Pension den Witwen der unmittelbaren Staatsbeamten gleichzustellen.

Breslau. [Pädagogisches Lesezimmer.] Wiederum hat der Lesestoff durch Zuwendung einer großen Zahl von Büchern, Broschüren etc. eine Bereicherung erfahren. Es seien an dieser Stelle genannt: Carstensen, Erziehung zur Vaterlandsliebe. Felix Adler, Der Moralunterricht unserer Kinder. Schomberg, Gedanken bei Behandlung der bibl. Geschichten. Reimann, Beurteilung der Reform des naturkundlichen Unterrichts. Dächsel, Der kleine Katechismus Dr. Mart. Luthers. Wolter, Behandlung des Kirchenliedes. Wende, Deutschlands Kolonieen. Trebst und Poppe, Elternabende. Faulhaber, Die soziale Frage. Dr. Jastrow, Sozialliberal. Henry George, Zur Erlösung aus sozialer Not. Schrempp, Die Wahrheit. Band I, Heft 7 und 8. Ferner gingen ein als Geschenk des Herrn Hauptlehrer Keusche aus Kudelsdorf 3 Bände der »Schles. Schullehrer-Zeitung«, Jahrgang 1843, 1844 und 1845.

Sitzung jeden Freitag von 5 bis 8 Uhr bei Sternagel, Ecke Breite- und Kirchstraße.

— [Breslauer Turnlehrer-Verein.] In der Versammlung vom 26. Januar hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberturnlehrer Krampe Vortrag über: »Aeneas Sylvius (Pius II.), der humanistische Pädagoge auf dem päpstlichen Stuhle.« Der Vortrag, der noch im Laufe dieses Jahres als Teil eines größeren Werkes unseres Vorsitzenden im Druck erscheinen wird, behandelt: Entstehung und Bedeutung des Humanismus; das Leben Pius II. mit besonderer Berücksichtigung seines langjährigen Aufenthaltes in Deutschland am Hofe Friedrichs III. und seiner Verdienste um die Übertragung der klassischen Studien nach Deutschland; Pius II. als Schriftsteller und Pädagoge; das Erziehungsbuch Pius II., geschrieben für Ladislaus, den Neffen Friedrichs III. — Die Resultate der Besprechung über die X. Versammlung des Schlesischen Turnlehrer-Vereins wurden bereits in der vorigen Nummer dieser Zeitung bekannt gegeben. — Nächste Sitzung des Breslauer Turnlehrer-Vereins Donnerstag, den 22. d. M., im Stadthauskeller. — Die Versammlung wurde mit einem dreifachen »Gut Heil, dem Kaiser!« geschlossen.

— In einer außerordentlichen Beilage des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Breslau wird nunmehr auch die Verteilung der Beiträge zu den Ruhegehaltskassen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen für den Regierungsbezirk Breslau bekannt gegeben. Gemäß § 6 des Gesetzes vom 23. Juli betragen die Ruhegehalter abzüglich der gesetzlichen Staatsbeiträge incl. der auf 8413 M festgesetzten Verwaltungskosten und unvorhergesehenen Ausgaben jährlich 200 000 M, mithin für die Zeit vom 1. Juli v. J. bis 31. März d. J. 150 000 M. Gemäß § 7 beträgt die Gesamtsumme des ruhegehaltsberechtigten Diensteinkomms 2 288 200 M. Es entfallen somit auf 100 M ruhegehaltsberechtigtes Diensteinkommen 6,55,872 M, rund 6,55 M bzw. 6,56 M Beiträge für die Zeit vom 1. Juli v. J. bis zum 31. März d. J. Die von den einzelnen Schulverbänden (Schulsozietäten, Gemeinden, Gutsbezirke) zu entrichtenden Beiträge sind von den Beitragspflichtigen umgehend an die königliche Kreiskasse des Bezirks einzuzahlen. Gegen den Verteilungsplan steht den Schulverbänden innerhalb vier Wochen nach Bekanntmachung des Verteilungsplanes die Klage im Verwaltungsstreitverfahren auf Abänderung des Verteilungsplanes gegen die unterzeichnete Königliche Regierung beim Bezirks-Ausschuss zu. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung. — Der Beitrag für die Stadt Breslau bemisst sich auf 54 153,92 M, für den Landkreis Breslau auf 4552,87 M. (Die Übersicht umfasst 112 Seiten; es wird darin das pensionsfähige Einkommen aller Lehrerstellen im Reg.-Bez. aufgeführt. Bei Breslau ist merkwürdiger Weise noch die alte, längst verschwundene Skala zugrunde gelegt.)

Bunzlau. Für die Mitglieder der am 1. Juli 1884 hierorts gegründeten Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse fand am 20. Januar die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Der gegenwärtige Vorsitzende, Herr Waisenhauslehrer Pohl, sprach nach Eröffnung der Sitzung zunächst seine Befriedigung aus über den günstigen Stand der Kasse und besonders über die im letzten Jahre erzielten ganz bedeutenden Einnahmen, wobei er den Mitgliedern ans Herz legte, für eine weitere günstige Entwicklung nach Kräften thätig zu sein. Es erfolgte sodann die Erstattung des Kassenberichtes. Dieser wies für das Jahr 1893 eine Einnahme von 1185,68 M auf, welche sich zusammensetzt aus 273,53 M Beiträgen und 912,15 M außerordentlichen Einnahmen. Die Ausgaben pro 1893 betragen

541,14 M, sodass also ein Überschuss von 644,54 M verbleibt, welcher zur Vermehrung des Stammkapitals verwendet wird, das dadurch bereits bis auf 4191,53 M angewachsen ist. (Wir gestatten uns die Anfrage, ob dieses eifrige Kapitalisiere notwendig und ersprießlich ist? Lieber den Witwen mehr zahlen. D. Red.) Die Rechnung ist von drei Kassenmitgliedern aufs eingehendste geprüft und, wie stets, in bester Ordnung befunden worden. Dem Kassierer wird für seine Mühewaltung bestens gedankt und Decharge erteilt. Den zwei vorhandenen Witwen wird wieder ein Jabrgeld von je 45 M bewilligt. (Außerdem doch gewiss eine ständige Jahrespension? D. Red.) Die nunmehr stattfindende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder: Vorsitzender Waisenhauslehrer Pohl; Stellvertreter Rektor Kottwitz; Schriftführer Lehrer Devantié; Stellvertreter Lehrer Hanke, Kassierer Lehrer Weidner; Kassen-Revisoren Lehrer Alt und Gymnasiallehrer Rothe. Die Kasse bat den Zweck, den hinterbliebenen Witwen bezw. Waisen ihrer Mitglieder ein Jahrgeld zu gewähren. Mitglied kann jeder an einer öffentlichen Schule angestellte Lehrer werden, sofern er das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Jedes Mitglied zahlt einen seinem Lebensalter entsprechenden Jahresbeitrag, der, wenn der Eintritt bei dem Lebensalter von 25—26 Jahren erfolgt, sich auf jährlich 9 M beläuft. Mitglieder unter 25 Jahren zahlen bis Ende des 26. Jahres jährlich den sovielten Teil von 9 M, als der Jahresunterschied beträgt. Es sei diese Kasse hierdurch namentlich den jüngeren Lehrern aufs angenehmste empfohlen. Möchten dieselben es nicht unterlassen, sich als Mitglieder anzuschließen, da sie ja dadurch nur in ihrem eigenen Interesse handeln, indem sie mit einem verhältnismäßig geringen Beitrag ihren etwaigen Hinterbliebenen eine dauernde Pension sichern. Jemehr die Mitgliederzahl zunimmt, desto mehr steigt auch die Leistungsfähigkeit der Kasse. Die erwähnten Vorstandsmitglieder sind sehr gern bereit, jedem sich für die Sache Interessierenden auf Wunsch nähere Auskunft zu erteilen.

Goldberg. [Schwabe-Priesemuth-Stiftung. Liederbuch. Vortrag.] Auf den 26. Januar fällt der Geburtstag des Stifters der Anstalt und zur Feier des Tages findet alljährlich in der Aula ein Konzert statt. Das Programm, welches in diesem Jahre zur Ausführung kam, war folgendes: 1. Phantasie über den Chor: »Die Himmel erzählen die Ehre Gottes« aus der Schöpfung von Joseph Haydn, für Orgel von Ernst Köhler, 2. »Aus der Jugendzeit«, Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Radecke, 3. »Sonate« für Pianoforte zu vier Händen von Diabelli, 4. »Waldluft«, Lied für gemischten Chor von Würfel, 5. »Silberfischchen« für Klavier zu zwei Händen von Ketterer, 6. »Der deutsch-französische Krieg«, ein Cyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation, zusammengestellt von L. Sturm, 7. »Nachspiel für Orgel« von W. Rudnick. — Das neue Liederbuch für die geselligen Vereinigungen deutscher Lehrer, herausgegeben von L. Sturm, wurde in der letzten Sitzung des Lehrervereins eingeweiht und hat vielen Beifall gefunden. — In der vorletzten Sitzung des Lehrervereins hielt Kollege Pinkwart einen Vortrag über die Pflanzenwelt des Wolfsberges, wodurch sich der Vortragende als ein gründlicher und ganz bedeutender Kenner der Pflanzenwelt zeigte.

Gottesberg. [Jahresbericht.] Am 9. Dezember v. J. hielt der hiesige Verein seine General-Versammlung ab. Aus dem vom Schriftführer gegebenen Jahresberichte geht hervor, dass im verflossenen 19. Vereinsjahr 16 Sitzungen stattfanden, in denen folgende Vorträge zu Gehör kamen: 1. Die Frau des Lehrers (Hentschel). 2. Taktmäßiges Singen (Hübner). 3. Was ist beim Singen in der Volksschule in Bezug auf Tonbildung zu beachten? (Grassmé). 4. Friedrich Harkort, der Tribun der preußischen Volksschule (Lorenz). 5. Wie verhindert und bekämpft der Lehrer die Furcht und Ängstlichkeit seiner Schüler? (Kühnel). 6. Individualität und ihre Berücksichtigung in der Schule (Meyer). 7. Der moderne Bildungsschwindel (Melzer). 8. Sind häusliche Aufgaben nötig und welchen Wert haben sie? (Walter). 9. Konfession und Schule (Manner). 10. K. F. W. Wander, ein Volkserzieher (Warode). 11. Die konventionellen Lügen der Kulturmenschheit (Weise). 12. Warum ist die Simultanschule der konfessionellen Schule vorzuziehen? (Wundes). — Die Mitgliederzahl ist von 36 bis auf 25 gesunken. Dem Zuge der Zeit folgend und sich nach dem »Krummstabe« zurücksehend, traten nämlich die katholischen Kollegen aus und gründeten auf Anregung ihres Pfarrers (Stimmt das auch? Red.) einen konfessionellen Verein. »Habeant sibi!« — Wenn nun unsere Vereinigung durch diese »reinliche Scheidung« auch quantitativ zurückgegangen ist, so hat sie doch an Qualität entschieden gewonnen. Das geht schon aus dem Umstande hervor, dass trotz der geringeren Mitgliederzahl die Besuchsziffer von 78 pCt. auf 81 pCt. gestiegen ist. Stand der Verein demnach im abgelaufenen Jahre unter der Signatur regen Schaffens, so trug er aber auch der Geselligkeit Rechnung. In einem Kränzchen und gelegentlich der Feier des wohlgelungenen Stiftungsfestes, dessen Glanznummer eine Operette bildete, kam Muse »Terpsichore« zu ihrem Rechte. Auch vereinigte sich nach jeder Sitzung die Mehrzahl der Mitglieder zu einer gemütlichen Fidelitas. — Lobend ist noch zu erwähnen, dass die beiden Kolleginnen an der hiesigen Stadtschule sich unserem Vereine angeschlossen haben und zu den Mitgliedern zu zählen sind, die an keiner Sitzung fehlten. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Freyer, 1. Vorsitzender; Walter,

2. Vorsitzender; Hentschel, 1. Schriftführer; Warode, 2. Schriftführer; Glatz, Kassierer. Als Liedermeister fungiert Kollege Gaul. — Möchte der Verein auch im neuen Jahre blühen, wachsen und gedeihen!

Görlitz. Am 9. Dezember 1892 wurde hier als Sektion des Lehrer-Vereins eine Zeichenabteilung gebildet, der zur Zeit 28 Mitglieder angehören. Noch an demselben Abende wurde auch schon in eine Beratung der Sitzungen eingetreten. In Rücksicht auf die anderen Sektionen und Ausschüsse des Hauptvereins wird vorläufig nur alle zwei Monate eine Sitzung abgehalten. Der Aufgabe der Abteilung sollen u. a. auch gemeinsame Besuche von Kunst- und Gewerbe-Ausstellungen, das Lesen zweier Fachschriften (Monatsblatt von Grau, »Kreide« von Hach), Zeichenausstellungen event. Fortbildungskurse dienen. Der auch fürs neue Vereinsjahr wiedergewählte Vorstand besteht aus den beiden Vorsitzenden: Zeichenlehrer Kahl (Hospitalstraße 2), Zeichenlehrer Mordelt (Jochmannstraße 5) und Schriftführer Radwitz (Jochmannstr. 8). — Die im vergangenen Jahre behandelten Themen lauten: Betrieb des Zeichenunterrichts an den Dresdener Schulen, Epheu- und Eichenblatt und deren Verwendung im Flächenornament, Selbstthätigkeit und Selbständigkeit der Schüler im Zeichenunterricht, Einführung in das Verständnis einer Planzeichnung als Grundlage eines verständigen Kartenlesens. An jedem Sitzungabend lag eine Anzahl teilweise sehr wertvoller Werke zur Einsicht und Besprechung aus. Die eine Sitzung wurde für einen Bericht der zur Versammlung deutscher Zeichenlehrer nach Leipzig Delegierten verwendet, dem ein orientierendes Referat über den Flinzerschen Lehrgang, wie er in den Leipziger Schulen zur Anwendung kommt, voranging. Zeichen- und Gemälde-Ausstellungen besuchten die Mitglieder gemeinsam, letztere zu ermäßigten Preisen. Es harrt unser in diesem Jahre insofern eine beträchtliche Arbeit, als die »Jahresversammlung deutscher Zeichenlehrer« Pfingsten 1894 hier abgehalten wird. Wir nehmen Gelegenheit, jetzt schon auf dieselbe hinzuweisen und alle Interessenten zu einem Besuch in dem schönen Neisse-Athen freudlichst einzuladen. Näheres wird später noch bekannt gegeben. Möge auch diese Versammlung dazu beitragen, das Interesse am Zeichenunterricht in Stadt und Provinz immer mehr zu entwickeln.

Grünberg (Schlesien). [Jahresbericht.] Der freie Lehrerverein beschloss sein 16. Geschäftsjahr mit 39 Mitgliedern, wovon 2 Ehrenmitglieder sind. Während des Vereinsjahres schieden 2 Mitglieder infolge Todesfalles bzw. Versetzung aus, während 4 andere eintraten. In 10 Sitzungen wurden 8 Vorträge gehalten; nämlich: 1. Wie sorgt die Schule für die ästhetische Ausbildung ihrer Schüler? (Ansorge-Heinersdorf.) 2. Die Gedächtniskunst — Mnemonik — und ihre Beziehungen zur Schule (Fechner-Grünberg). 3. Abraham a Sta. Clara, litterarisch-historische Studie (Ginella-Grünberg). 4. Die Deutlichkeit, der beste Stil (Breugst-Sebertendorf). 5. Die angebliche Verrohung und Verwildern unserer Jugend (Kleiner-Grünberg). 6. Wie genügt die Schule der Ministerial-Verfügung vom 27. Oktober 1882, betreffend die Jugendspiele? (Hänisch-Wittgenau.) 7. Das öffentliche Interesse für die Volksschule (Hubert-Kühnau). 8. Die Licht- und Schattenseiten der Schulerziehung gegenüber der häuslichen (Kunze-Grünberg). Lebhafter Meinungsaustausch schloss sich an jeden der gehörten Vorträge; außerdem berichtete in jeder Sitzung ein ständiger Referent über Tagesfragen und alle bedeutenden Vorkommnisse auf pädagogischem Gebiete. Der Chorgesang wurde bestens gepflegt. — Wenn auch einige Mitglieder infolge weiter Wege den Sitzungen vielfach fern blieben, so war der Besuch der übrigen ein desto regerer; eine Anzahl Kollegen fehlte in keiner Sitzung, und die Besuchsziffer erreichte die Höhe von 74 1/2 %. — Auf der in Neustadt abgehaltenen Versammlung des Glogauer Gauverbandes war unser Verein mit 14 Mitgliedern am zahlreichsten vertreten. — Die Pflege echter Kollegialität und Geselligkeit ließ sich der Verein auch in diesem Jahre ganz besonders angelegen sein. Am Mittwoch vor Himmelfahrt veranstaltete derselbe einen Spaziergang nach einem unserer beliebtesten Ausflugsorte und am 4. November feierte er sein Stiftungsfest unter reger Beteiligung. — In der Generalversammlung am 16. Dezember wurden in den Vorstand für 1894 gewählt: Schölzel als Vorsitzender, Gleditsch als Schriftführer, Jännisch als Kassierer und Suckel als Gesangsdirigent.

Königshütte. [Lehrerverein.] Die 22. Generalversammlung des Lehrervereins fand am 24. Januar c. in Wandels Hotel statt. Zu derselben waren über 80 Vereinsgenossen erschienen. Laut Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 158, während sich dieselbe vor 10 Jahren nur auf 21 beöfferte. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 8 Hauptversammlungen und 7 Vorstandssitzungen abgehalten. Ferner wurde das 25jährige Amtsjubiläum von 4 Vereinsgenossen festlich begangen. Die Einnahme des Vereins betrug 561 M, welcher eine Ausgabe von 544 M gegenübersteht. Der Bestand beträgt also 17 M. Außerdem ist für die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes ein Betrag von 100 M angesammelt und zinsbar angelegt worden. Hieran schließen sich die Abteilungsberichte. Derselben sei folgendes entnommen: Die vor 7 Jahren begründete Pestalozzizasse besitzt ein zinstragendes Vermögen von 7250 M. Am letzten Weihachtsfeste erhielten 8 Witwen und die Ganzwaisen eines verstorbenen Kollegen je 40 M Rente ausgezahlt. — Der vom Lehrervereine begründete Wirtschaftsverband besteht nun 4 Jahre. Im letzten Geschäftsjahr zählte der Verband 230 Mitglieder. Diesen Mitgliedern wurden im Dezember v. J. wieder über 3500 M Rabatt ausge-

zahlt. Seit Bestehen des Verbandes gelangten überhaupt 15 000 M Rabatt zur Auszahlung. — Die Bibliothek des Lehrervereins umfasst jetzt in zwei großen Schränken 1190 Bände. Daher hat sich auch die Vermehrung der Bibliothekare als notwendig erwiesen. Ein dahingehender Antrag des Gesamtvorstandes wurde von der Versammlung genehmigt. — Der Vergnügungsausschuss hat sich auch im verflossenen Vereinsjahre alle Mühe gegeben, um die wenigen Vereinsfeste möglichst glanzvoll zu gestalten. Wer an der schon erwähnten Jubiläumsfeier, am Stiftungsfeste (Herrenabend) und am Faschingsvergnügen teilgenommen hat, der wird bestätigen, dass es dem Vergnügungsausschuss auch wirklich gelungen ist, den Vereinsgenossen genussreiche Abende zu verschaffen. — Nach den Berichterstattungen fand die Vorstandswahl statt. Bevor dieselbe vorgenommen wurde, erklärte der seitliche Vorsitzende, Herr Rektor Elsner, dass es ihm nicht mehr möglich sei, weiter den Vorsitz im Verein zu übernehmen und bat daher, von seiner Person ganz abzusehen. In Würdigung der außerordentlichen Verdienste, die sich Herr Elsner um den Verein während der 10jährigen Leitung erworben hat, ernannte die Versammlung nach erfolgter Vorstandswahl Herrn Rektor Elsner einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Der neue Vorstand besteht aus folgenden Herren: Heide erster Vorsitzender, Hoffmann I. zweiter Vorsitzender und Kaintoch dritter Vorsitzender. Als Schriftführer wurden die Herren Hoppe und Reimann, als Kassierer Herr Sladeczek, als Bibliothekare die Herren Prohasel I., Sobotka und Janotta, als Referenten die Herren Fieweger und Dittrich gewählt. — Im Anschluss an die Generalversammlung wurde eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet. Herr Elsner brachte in beredten Worten den Kaisertoast aus, in welchen die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

r. Posen. [Persönliches.] Herr Rektor Rzesnitzek, welcher seit dem 1. Januar v. J. an der Spitze der hiesigen III. Stadtschule stand, hat die Wahl zum Rektor der hiesigen Mittelschule für Knaben abgelehnt, weil derselbe als Kreisschulinspektor nach Nicolai, Kreis Pless in Oberschl., berufen worden ist. Herr Rzesnitzek ist aus den Reihen der Volksschullehrer hervorgegangen, ist Oberschlesier und leitete bis zum 1. Januar 1893 die Simultanschule zu Ratibor. — Am 26. v. M. verstarb zu Koschmin der Direktor des dortigen Lehrerseminars, Herr Peiper, welcher vom 15. April 1879 bis zum 1. Oktober 1884 Kreisschulinspektor des Kreises Breslau - Land gewesen. Von hier aus wurde der Verstorbene als Seminaridirektor nach Angerburg (Ostpreußen) und am 1. November 1888 in gleicher Eigenschaft nach Koschmin versetzt.

— [Barometerstand.] In früheren Jahren erging an jeden der hiesigen städtischen Schulkörper ein Zirkular, durch welches die betr. Lehrer zur Teilnahme am Festessen zu Kaisers Geburtstag eingeladen wurden. In diesem Jahre hat man dagegen die Volksschullehrer, höhere wie niedere, einfach übergangen, obwohl die städtischen Körperschaften sich diesmal von den Militär- und sonstigen Königl. Behörden separiert haben. Die Teilnahme an dem Diner war jedoch den Mitgliedern eines kaufmännischen sowie des naturwissenschaftlichen Vereins gestattet. Da nun eine derartige Maßnahme des Magistrats lebhaften Unwillen unter den Kollegen hervorrief, sucht sich derselbe nunmehr damit zu entschuldigen, dass nur solche Vereine geladen gewesen wären, welche Fühlung mit der Schule haben; ferner seien die Rektoren als Repräsentanten der Schulkörper hinzugezogen worden, weil nicht genug Raum gewesen wäre, und endlich habe man ja auch die städtischen Subalterbeamten ausgelassen. Was für Beziehungen haben nun wohl die geladenen Vereine zu den hiesigen Schulen? — Bei dem einen unterrichteten Kollegen in dessen Fortbildungsschule, und bei dem anderen, nun da besuchen sie ab und zu die öffentlichen Vorträge; das sind die ganzen Beziehungen. Der andere Grund, den beschränkten Raum betrifft, ist ebenso schwankend gebaut; denn man hätte bei gutem Willen leicht ein passendes Lokal finden können, zumal ja früher bei gemeinsamer Festfeier aller Behörden auch den — — Lehrern ein Plätzchen gesichert war.

Kiel. Hauptlehrer Stolley in Kiel, der vor kurzem in das Stadtverordneten-Kollegium eingetreten ist, wurde nicht, wie man doch erwarten musste, in die Schulkommission (für Volks- und Bürgerschulen), sondern in die Kommission für die Ober-Realschule gewählt. Wunderbar!

Kassel. [Wegfall der öffentlichen Schulprüfungen.] Die städtische Schulbehörde in Kassel hat am 6. Dezember v. J. im Einvernehmen mit der Königl. Regierung verfügt, dass die öffentlichen Schulprüfungen fortan in Wegfall kommen sollen, da die Teilnahme der Eltern daran stetig im Rückgang begriffen sei und diese Veranstaltung demnach ihren Zweck nicht mehr erfülle.

Fulda. [Etwas von Herrn Dr. Lieber.] Das katholische »Fuldaer Schulblatt« bringt folgenden Bericht, der die »Lehrerfreundlichkeit« des ultramontanen Herrn Dr. Lieber ins hellste Licht setzt: »Schr. verehrter Herr Redakteur! Sie wollen mir als einem langjährigen Abonnent auf den in Ihrer heutigen Schulblatt-Nummer enthaltenen »von der Lahn« datierten Artikel einige Bemerkungen gestatten. Wie so manch in katholischen Kollegen, so erging es auch mir, ich konnte es nicht glauben, dass Herr Reichs- und Landtags-Abgeordneter Dr. Lieber so gehandelt, wie es der »Rheinische Kurier« und das »Allgemeine Schulblatt« mitteilten. Um Klarheit in die-

Situation zu bringen, wandte ich mich direkt an Herrn Dr. Lieber und erhielt auch umgehend ausführliche Antwort, aus der folgendes mitgeteilt sei: »Die Nachricht des »Kurier« ist richtig, aber unvollständig. Ich war um eine Rechtsbelehrung angegangen: auch die wärmste Obsorge für die Lehrer darf mich nicht verleiten, dieselbe falsch zu geben. An der Hand unserer Gesetze und der Verhandlungen darüber bei deren Zustandekommen konnte ich nicht anders als denjenigen Gemeinden, die auf die Forderungen des Landrats nicht eingehen wollten, den Weg zum gesetzmäßigen Austrage des Widerstreites so, wie geschehen, anzuzeigen. Ich that es mit dem ausdrücklichen Zusaiz: »Ich wünsche den Herren Lehrern alles Gute, aber den Gemeinden auch; und Recht über alles!« Welcher Ehrliche kann von mir verlangen, welcher Vernünftige erwarten, dass ich unrechtmäßiger Vergewaltigung (!) das Wort rede? — — Dass ich den Lehrern alles Gute nicht bloß platonisch wünsche, habe ich in meiner Heimatsstadt bewiesen. In Camberg ist die Einführung des Dienstaltersstufen-Besoldungswesens bei gleichzeitiger Erhöhung des Personalgehalt-Aufwandes für unsere Volksschule bis zu mehr als 40 bis 50 Prozent des jetzigen einzig mein Werk. Sie können dort erfahren, ein wie mühevoll, von vielen meiner Mitbürger mir sehr bitter vermerktes und übel nachgetragenes Werk! Wenn es misslungen wäre — (hier meint wohl der verehrte Herr Abgeordnete den freien, eigenen Beschluss der Gemeinde — [Der Berichterstatter]) — würde ich gleichwohl der Erste und Zähreste gewesen sein, die Stadt bei ihrem guten Recht und ihrer Gemeindesfreiheit gegen bürokratische Vergewaltigung zu schützen. Ebenso habe ich hundertfach anderwärts gebeten und geraten: wenn ihr irgend könnt, so thut es! Wo aber alles das nicht half: bin ich für ein Sonderinteresse auf der Welt?« u. s. w.

Bayern. [Ein »freier« Lehrerverein.] Der »Katholische Lehrerverein in Bayern« versandte kürzlich ein vertrauliches Rundschreiben an seine Mitglieder, dem die »A. A.« folgende interessante Zahlen entnimmt: Die Gesamtmitgliederzahl des Vereins beträgt 2200. Darunter befinden sich 172 Lehrer, 9 außerordentliche Mitglieder und etwas über 2000 Geistliche (!) als »Ehrenmitglieder«. Das Vereinsvermögen beträgt 9500 M . Die Sache entbehrt nicht einer gewissen Komik, ein Verein mit 172 wirklichen und 2000 Ehrenmitgliedern ist selbst im Zeitalter der Vereine ein Unikum. Das »Vaterland« (Redakteur: Sigl) bemerkt dazu: »Alle übrigen (außer den 172 Lehrermitgliedern), also gut $\frac{1}{10}$ sind Ehrenmitglieder, und zwar zum größten Teile Geistliche. Dann ist aber der »Katholische Lehrerverein« doch ein großer Schwindel.«

Amtliches.

Auf den Bericht einer Königl. Regierung hat der Minister der Unterrichtsangelegenheiten erwidert, dass er auf genaue Durchführung seines Erlasses vom 25. Juli v. J. betreffend die Anstellung der Rektoren an sechs- und mehrklassigen Volksschulen besonderen Wert lege. Sowohl im disziplinarischen wie im unterrichtlichen Interesse erachtet der Minister für geboten, dass reich gegliederte Volksschulen besonderen Dirigenten unterstellt werden, die sich eine umfangreiche und tiefer gehende pädagogische Bildung, wie sie in der Rektorsprüfung darzulegen ist, angeeignet haben, so dass sie insbesondere befähigt erscheinen, nach allen Seiten in intensiver Weise auf Durchführung des Lehrplans einzuwirken. Solchen Dirigenten wird auch unbedenklich eine angemessene Befugnis in der Leitung des Schulsystems beizulegen und ihre gesamte Amtsführung direkt den Kreis-Schulinspektoren zu unterstellen sein. Der Minister giebt sich der Hoffnung hin, dass die oben erwähnte Verfügung tüchtigen und strebsamen Lehrern Anlass geben wird, sich der Rektorsprüfung zu unterziehen, die sie, sofern sie für die Leitung einer Volksschule in Aussicht genommen sind, nur in beschränkter Form, ohne Prüfung in fremden Sprachen, abzulegen brauchen. Diese Prüfung wird allerdings nur solchen Volksschullehrern gelingen, die von vornherein auf ihre pädagogische Weiterbildung, sowohl in theoretischer wie in praktischer Hinsicht ernstlich Bedacht nehmen. Was endlich die Anfrage der Königlichen Regierung bezüglich der Worte »bei entsprechendem Befähigungsnachweis« in dem Erlass vom 25. Juli v. J. anlangt, so bemerkt der Minister, dass die Anstellung von Rektoren an sechs- und mehrklassigen Volksschulen ohne Rücksicht darauf vorzunehmen ist, ob an dem betreffenden Lehrerkollegium eine hierzu geeignete Persönlichkeit bereits vorhanden ist. (Das letztere ist nicht recht verständlich; sonst ist diese Verfügung aber erfreulich.)

Nach einem neueren Erlass des Ober-Verwaltungsberichts hat die Schulaufsichtsbehörde zu bestimmen, ob ein Schulbezirk zu teilen sei oder nicht, und ob in einem Schulbezirk, falls die Vermehrung der bestehenden Lehrkräfte notwendig ist, die Erweiterung der bestehenden oder die Einrichtung einer neuen Schule erfolgen soll. Zu den Kosten einer solchen neuen Schule haben alle Gemeinden und Dominien des Schulbezirks beizutragen.

[Ernannt] d. Pfarrer Gustav Vogel z. L. am Schullehrer-Seminar in Zülz, d. Seminarlehrer Sönnecken z. Oberlehrer am Schullehrerseminar in Liegnitz.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. ev. R. Wilhelm Wagner in Öls; f. d. kath. L. Paul Olbrich in Grenzendorf, Kr. Glatz; f. d. L. Lindner in Oppeln.

[Berufen] d. kath. L. Kottwitz u. Karuth in Chrsumczütz bzw. Kollanowitz, Kr. Oppeln, u. d. kath. L. Stein in Schönbrunn, Kr. Leobschütz.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 2. kath. L. Albert Otte in Alt-Lomnitz, Kr. Habelschwerdt.

[Endgültig angestellt] d. L. Kusch in Godullahütte, Kaul in Chropaczow, Kr. Beuthen O/S., Smolarczyk in Alt-Repten, Källner in Neudeck, Kr. Tarnowitz, Dzicher in Paprotzan, Kr. Pless, und Kusch in Orzegow, Kr. Beuthen O/S.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

In seiner Sitzung am 24. Januar beschloss der geschäftsführende Ausschuss, mit dem Germanischen Museum in Nürnberg auch für das Jahr 1894, besonders im Hinblick auf die nächste Allgemeine Lehrerversammlung, ein Abkommen dahn zu treffen, dass gegen Zahlung einer bestimmten Summe den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins freier Eintritt in das Museum gewährt werde. Im Vorjahr haben 204 Vereinsmitglieder von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. — In derselben Sitzung beschäftigte sich der Ausschuss mit inneren geschäftlichen Angelegenheiten und nahm eingehende Berichte aus den Zweigvereinen seitens der Referenten entgegen. — Die früher gebrachte Mitteilung von der Zugehörigkeit einiger Ausschussmitglieder zur Gesellschaft für ethische Kultur und zur Comenius-Gesellschaft ist, wie aus Zeitungsnachrichten hervorgeht, teilweise irrtümlich aufgefasst worden. Die betr. Kollegen sind nicht offiziell in jene Vereine deputiert worden, sondern zunächst als Privatpersonen eingetreten. Bei der Wichtigkeit, welche diese modernen Bestrebungen sowohl für die pädagogische Wissenschaft als auch für die Weiterentwicklung der Jugenderziehung ohne Zweifel besitzen, hält es jedoch der geschäftsführende Ausschuss für seine Pflicht, sich über die Thätigkeit derselben auf dem Laufenden zu erhalten, und deshalb beauftragte er die genannten Mitglieder, die Wirksamkeit jener Gesellschaften zu verfolgen und dem Ausschuss darüber objektive Berichte zu erstatten. In keiner Weise hat sich der Ausschuss hierdurch diesen Vereinen gegenüber gebunden, noch auch sich ohne weiteres mit ihren Zielen einverstanden erklärt.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses.

In der am 31. vor. Mts. abgehaltenen Sitzung fanden folgende Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung:

1. Auf Grund des Vertrages mit der »Providentia« (Feuerversicherungsabteilung) erhalten die beiden Provinzialverbände für das abgelaufene Geschäftsjahr an Bonifikationen die Summe von 360,80 M.; hiervon entfallen auf den Provinzial-Lehrerverein 120,26 M.

2. Mit Rücksicht darauf, dass der Pestalozziverein 1895 das Fest seines 25jährigen Bestehens in Liegnitz feiern wird, bittet der Zweigverein Liegnitz, die Abgeordnetenversammlung des Provinzial-Lehrervereins im nächsten Jahre nach Liegnitz einzuberufen. Der Ausschuss beschloss in diesem Sinne.

3. In Bezug auf den Beschluss des Zweigvereins »Kemnitzthal«, der Provinzial-Vorstand möge eine den Magdeburger Beschlüssen entsprechende Petition behufs Gehaltsaufbesserung bei der Gesamtheit der preußischen Volksschullehrer anregen, empfiehlt der geschäftsführende Ausschuss den Vereinsgenossen in den Regierungsbezirken Liegnitz und Oppeln, in derselben Weise vorzugehen, wie dies seitens der Landlehrer im Breslauer Regierungsbezirke geschehen ist; außerdem gedenkt der Ausschuss, die Angelegenheit bei der nächsten, Pfingsten in Stuttgart, stattfindenden Vorstandssitzung des Landesvereins preußischer Volksschullehrer zur Sprache zu bringen.

4. Der von Winkler-Schreiberhau ausgearbeitete Entwurf der Satzungen des Lehrerheims gelangte zur Verteilung. Die Besprechung hatte für diesmal nur informatorischen Charakter.

5. Von der Presskommission ist der Artikel eingegangen: »Winterleid der kleinen Leut.«

6. Bei Besprechung der Wahlen zur Stuttgarter Lehrerversammlung wurde gleichzeitig die Finanzlage des Vereins erörtert. Mit Rücksicht auf unsere Kassenverhältnisse und die große Entfernung des Versammlungsortes schlägt der geschäftsführende Ausschuss die Wahl von höchstens 17 Delegierten vor. Nach § 6 der Satzungen des Deutschen Lehrervereins und nach den Ausführungsbestimmungen zu § 9b der Satzungen unseres Provinzialvereins sind die 11 Vorstandsmitglieder, welche gleichzeitig zum Gesamtvorstande des Deutschen Lehrervereins gehören, ohne weiteres in die Zahl der Abgeordneten einzurechnen; sie haben sich somit nicht erst einer Wahl zu unterziehen. Es betrifft dies die 8 Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses und die Kollegen K. Hoffmann I.-Görlitz, Leichter-Leobschütz und Sperling-Mechau. Zur Wahl durch die Vereine verbleiben demnach 6 Delegierte; der Ausschuss schlägt in erster Linie die übrigen Vorstandsmitglieder vor und zwar die Kollegen: Gensel-Liegnitz, Goebel-Gleiwitz, Just-Böhmischtorf, Kleiner-Schweidnitz, Lorenz-Neisse und Winkler-Schreiberhau. (Die Lehrerheimsangelegenheit wird wahrscheinlich in Stuttgart zur Besprechung gelangen.) Außerdem seien empfohlen: Kantor Matzke - Kotzenau, Rektor Langner - Landeshut, Hauptlehrer Herrmann-Schmolz, Lehrer Seifert-Muhrau bei Striegau, Hauptlehrer Buchal-Kl.-Dombrowka und Hauptlehrer Neugebauer-Ziegenhals. Wünscht ein Zweigverein noch andere Vereinsmitglieder vorzuschlagen, so ersuchen wir, die Vorschläge baldmöglichst an den unterzeichneten Schriftführer gelangen zu lassen. Das Resultat der Wahlen ist bis zum 15. März cr. dem geschäftsführenden Ausschusse bekannt zu geben. Schliesslich stellt der Ausschuss den Zweigvereinen anheim, ob sie unter Berücksichtigung der nicht gerade günstigen Kassenverhältnisse eine Verminderung der Abgeordnetenzahl (etwa auf 11) vornehmen wollen oder nicht.

Mit kollegialischem Gruss

Der geschäftsführende Ausschuss.

I. A.: Kynast, Schriftführer, Alexanderstraße 40.

Dittmannsdorf. Sitzung Sonnabend den 10. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Herrn Schäl. 1. »Gedanken über das Fortbestehen der Seele nach dem Tode« — psychologisch — (Koll. Soffner). 2. Verschiedenes. 3. Gesang.

Greulich. Sitzung Mittwoch den 14. Februar. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vortrag des Herrn Kantor Täuber-Altenlohm.

Haynau. Sitzung Sonnabend den 10. Februar in »Schmidts Hotel«. 1. Vortrag des Herrn Koll. Hoffmann-Wittgendorf. 2. Verschiedenes. 3. Gesang.

Leutmannsdorf-Gräditz. Sitzung Sonnabend den 17. Februar, nachm. 4 Uhr, in der Brauerei zu Leutmannsdorf. Vortrag des Koll. Mager.

Muskau. Sitzung den 10. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Rolke. Protokoll. Vortrag. Mitteilungen. Bestimmung der nächsten Versammlung. Gesang.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 17. Februar, nachm. 4 Uhr, »Welche Stellung nimmt das preußische Volksschulwesen unter dem der außerdeutschen Staaten Europas ein?« (Menzel).

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 10. b., nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag hält Koll. Bischoff nach (?). 2. »Das Gehirn« (Koll. Walter). 3. Berichte über »Neue Bahnen« und »Pädagogium«.

Obernick-Riemberg. Generalversammlung Sonnabend den 10. Februar. 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verteilung der Mitgliedskarten pro 1894/95. 5. Anträge und Mitteilungen.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 10. Februar, nachm. 5 Uhr, im Gasthause zur »Sonne«. 1. Geschäftliches. 2. »Die Lautverhältnisse der deutschen Gemeinsprache und ihre Schreibung« — Schluss -- (Klix).

Zackenthal. Sonnabend den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, Volksunterhaltungs-Abend, in Königs Hotel in Schreiberhau, zum Besten des Lehrerheims. Nachharvereine herzlich willkommen.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Der Generalagent der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft »Providentia«, Herr Oskar Mehilose, Breslau, Teichstraße 4, giebt in einem Schreiben vom 29. Januar cr. eine Berechnung bezüglich der dem Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien und dem Schlesischen Provinzial-Lehrerverein nach § 5 des Vertrages vom 18. September 1880

Provinzial-Lehrerverein nach § 5 des Vertrages vom 24. Oktober

zukommenden Bonifikation von Versicherungen, welche Mitglieder bereits abgeschlossen haben oder die durch Vereinsmitglieder während der Zeit vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1893 bei der Providentia bewirkt worden sind.

Die genannte Versicherungs-Gesellschaft, Abteilung für Feuerversicherung, gewährt an Vergütigung laut des abgeschlossenen Vertrages 15% Rabatt der jährlichen Prämien-Einnahme. Letztere beträgt pro 1893 1538,20 M., mithin der Rabatt 230,73 M. An Gebühren für neue Polizen waren zu verrechnen 25 M. Vom erzielten Reingewinn, der sich d. J. auf 420,30 M. beläuft, fallen den beiden Vereinen 25% also 105,07 M. zu. Die Vergütigung beträgt im ganzen 360,80 M., wovon der Kasse des Pestalozzi-Vereins $\frac{2}{3}$ in Höhe von 240,54 M. zufliessen.

Im Interesse der von einzelnen Zweig-Vereinen stark in Anspruch genommenen Kasse des Provinzial-Pestalozzi-Vereins erlaubt sich der Vorstand auf den obengenannten Vertrag freundlichst hinzuweisen.

Für den Liebesfonds gingen ein: Von den Vereinen Freystadt und Hoyerswerda je 5 M.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Kaum glaublich und dennoch wahr! Der in vielen Kreisen herrschende Glaube an die Vorzüglichkeit der amerikanischen Schulbücher dürfte durch die folgende Erzählung einen gewaltigen Stoß bekommen: Einige bekannte Fahrrad-Fabrikanten setzten einen Preis in der Form eines Zweirades für denjenigen Schullehrer in den Vereinigten Staaten aus, der einen anerkannten Irrtum in einem Schulbuch entdecken würde. Darauf lenkte ein Lehrer die Aufmerksamkeit der Firma auf Potters Elementar-Geographie. In diesem Buche steht geschrieben: die Sonne stehe in Wirklichkeit still. Die Fabrikanten schrieben sofort an die Verleger des Werkes. Letztere antworteten darauf, die Behauptung wäre ganz richtig, in Gemäßheit der allgemeinen Meinung, da geglaubt wird, die Sonne stehe still. Darauf schickten die Fabrikanten den Verlegern als Geschenk ein wissenschaftliches Werk, das die Bewegung der Sonne behandelt. Die Verleger schrieben dann an die Fabrikanten: »Meine Herren! Ihren freundlichen Brief vom 26. empfangen. Wir sind keine Astronomen und haben dem Gegenstand wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Wir können uns daher nicht in eine Diskussion darüber einlassen. Die allgemeine Meinung ist, dass die Sonne still steht, und dies genügt für alle praktischen Zwecke. Möglicherweise steht sie nicht still, aber die Sonne ist zu weit von uns entfernt, als dass man etwas Genaues darüber wissen könnte. Wünschen Sie gelehrtene Ansichten darüber, so müssen Sie sich an höhere Autoritäten, als die Verleger einer Geographie sind, wenden. John E. Potter & Co.« Im Jahre des Heils 1893!

Eine alte Geschichte, aber stets nützlich zu lesen. Herr Witzig hatte einen kleinen Garten mit seiner Frau umgegraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer, da säet er heimlich Salat darauf, um seiner Frau eine Freude zu machen. Des anderen Tages geht seine Frau heimlich an das leere Beet und säet Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete um zu jätzen, ohne von der Aussaat der anderen Ehehälften Kenntnis zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut, der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kinder-Erziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreisst, was die Mutter gepflegt hat! Eine gute Lehre und eine alte Geschichte, die täglich vorkommt.

Rezensionen.

Lernstoffe für den evangel. Religionsunterricht nach den Verfügungen der Königl. Regierungen der Provinz Schlesien im März 1893. Preis in haltbarem Kartonumschlag 20 P., mit Leinenrücken 25 P. Verlag: Hago Gretsel in Görlitz.

Klapschke. Der religiöse Memorierstoff für die evangelische Volkschule. Nach Maßgabe der Verfügungen der Königl. Regierungen der Provinz Schlesien. Preis? Verlag: R. Schirwahn (C. Sommers Buchdr. i. Rsgb.)

Was soll ich hier besprechen? Das, was die beiden Bücher bieten, ist durch behördliche Anordnungen festgelegt. Beide bringen den Text der vorgeschriebenen 20 Kirchenlieder, des kleinen Lutherschen Katechismus, der verlangten Bibelsprüche und einzelne Gebete. Das 1. Schriftchen enthält in einem Anhange eine Übersicht über den Gottesdienst, das Kirchenjahr, wenige Mitteilungen aus der Bibelkunde, einzelne Arien und Christnachtgesänge; das 2. gibt dagegen den Text von 18 Psalmen sowie eine kurze Lebensbeschreibung der Kirchenlieddichter. — Beim Durchlesen fiel mir auf, dass nicht eines der schönen Gellertschen Lieder verzeichnet ist, dass manche Sprüche doch die Fassungskraft der Kinder übersteigen. Was sollen sich, um nur ein Beispiel zu nennen, 6- und 7jährige Kinder denken, wenn sie sagen, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Methodische Anleitung zum Unterricht im Französischen von Arnold Ohlert. Hannover. Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior). Preis 1 M.

Der durch sein »Unterrichtswerk der französischen Sprache«, sowie seine »Allgemeine Methodik des Sprachunterrichts in kritischem Begründung« bereits aufs rühmlichste bekannte Verfasser giebt in seinem neuen Werke auf 111 Seiten »eine bis in das Einzelne gehende praktische Darstellung des Unterrichtsverfahrens, in vollständiger Durchführung für die Unterstufe und in ausgewählten Proben für die Mittel- und Oberstufe«. Diese von dem philologisch, wie pädagogisch hervorragend begabten Verfasser ersichtlich aus der Praxis geschöpfte Darstellung seines Lehrverfahrens entspricht völlig seiner Ansicht, dass die »höhere Schule erst dann den gesteigerten Anforderungen der modernen Bildungsbedürfnisse genügen können wird, wenn sie sich die Methode der Volksschule zu eigen macht und vor allem das Prinzip des anschauenden Unterrichts in ihrem ganzen Organismus in breitester Ausdehnung und bis in die obersten Klassen durchführt.« — Gegenüber dieser vorzüglichen, jedem durch ihre Natürlichkeit und Folgerichtigkeit einleuchtenden Methode ist es kaum begreiflich, wie sich noch immer unter den Lehrern der neueren Sprachen Anhänger des alten abstrakt-grammatischen Lehrsystems finden können. Wir wünschen diesem hervorragenden Buche die weiteste Verbreitung in der Überzeugung, dass es außerordentlich geeignet ist, die noch bestehende Gegnerschaft der Reform des fremdsprachlichen Unterrichts völlig zu entwaffnen.

Ziesemer, Johannes, Seminarlehrer. Kleine mathematische Geographie für das Bedürfnis der Schule bearbeitet. Mit 33 in den Text gedruckten Figuren. Zweite Bearbeitung. Ferd. Hirt, Breslau, 1894. 64 S. 80 P.

Alles, was den Schülern aus der mathematischen Geographie zu wissen nötig ist, wird ihnen in 30 Kapiteln in ausführlicher, durchaus schulgerechter Weise dargestellt und durch instructive Zeichnungen unterstützt. Die Ergebnisse der neueren Forschung haben dabei genügende Berücksichtigung erfahren. Das kleine, wohlgelegene Werk ist nicht bloß für die oberen Klassen von Volks- und Mittelschulen, sondern auch für Präparanden-Anstalten gut geeignet.

Neuheiten vom Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten.)

1. Günther. Walther von der Vogelweide. Stuttgart, Göschen.
2. Schwahn. Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht. Teil 4.
3. Derselbe. Lehrbuch der Geschichte. Teil 1. 2.—3. Hamburg, Meißner.
4. Scholz. Lehrbuch der Geographie für Handels- und Gewerbeschulen. Wien und Leipzig, Braumüller.
5. Periodische Blätter für naturkundlichen und mathematischen Schulunterricht. Jahrg. I, Heft 1. Znaim, Fournier & Haberler.
6. Mittenzwey. Sprechen Sie Deutsch? Leipzig, Koch.

Städtisches Schulmuseum.

Turnhalle am Lessingplatz, I. Stock.

Geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 4—6 Uhr.

Neue Eingänge der letzten Zeit: 1. ein einfaches Gestell für Wandkarten; 2. K. Fey in Steinbach, Universal-Schulständer; 3. Mewis in Schneidemühl, Normalhalter (Federhalter); 4. J. B. Homann, Neuer Atlas, bestehend in einig curieusen astronomischen Wappen und vielen (180) auserlesenen allerneuesten Land-Charten über die Gantze Welt, Nürnberg 1712 (Geschenk der städt. Lehrerin Frl. Klara Buchholz); 5. Reliefkarte des Schlesier-Thales; 6. Panorama der Hohen Tatra, von Czorba aus gesehen, von Langenhan; 7. Frühfliegende Fledermaus (Vesperugo noctula); 8. Nest des Drossel-Rohrsängers — Rohrsperlings — (Acrocephalus turdoides); 9. ein Walfischknochen (Os penis); 10. Brustflossen eines Flatterfisches; 11. Hummer (Astacus marinus); 12. Stacheln verschiedener großer Seeigel der Südsee; 13. ein altes einfaches Metronom; (Nr. 5—13 hat Herr General-Agent der Gothaischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Langenhan in Liegnitz geschenkt); 14. eine Influenzmaschine neuerer Bauart von Wimshurst aus dem mechanischen Institut von M. Pinzger in Breslau, Ohlauerstr. 42; 15. eine Blitztafel; 16. ein Apparat zur Durchbohrung von Glas; 17. ein Apparat zu elektr. Entladungen unter Wasser; 18. ein elektr. Auslader; 19. ein elektrisches Fischchen; 20. ein Elektromotor zur Vorführung des Gassiot'schen Sterns; 21. Modell eines Ventilators und verschiedene Blech- und Drahtformen zur Veranschaulichung der Entstehung von Rotationskörpern; (Nr. 15—21 sind von Herrn Mechanikus Pinzger geschenkt worden); 22. Tafel zur Demonstration der Farbenharmonie, angefertigt und geschenkt von Herrn Lehrer W. Hensel hier; 23. Tafel zur Demonstration der magnetischen Kraftlinien für ein System zweier gleichstarken, gleichnamigen Pole; 24. Herstellungsstufen zweier Stereotyp-Drucke (Papiermatrize, Stereotypplatten, Abzug) aus der W. G. Kornschens Offizin, Geschenk des Herrn Stadtrat von Korn. Außerdem sind Zusendungen an Büchern eingegangen von den Herren Stadtschulinspektor Dr. Kriebel, Rektor emer. Kittner, Rektor Heidrich, Vorschullehrer C. Böer und Kantor emer. Nickisch in Würgsdorf. Letztgenanntem verdankt das Schul-

museum eine größere Zahl Wanderscher Schriften, darunter einige interessante Beiträge zur Biographie des alten Kämpfen.

Breslau, den 1. Februar 1894. M. Hübner, Museumsverwalter.

Dringliche Bitte.

Im tiefsten Elend lebt hier eine fast siebzigjährige Lehrerwitwe, deren Mann, früher Lehrer in Oberschlesien, nach einem langwierigen Leiden vor einigen Jahren in Breslau gestorben ist. Die Frau hat eine verkrüppelte Hand und ist gänzlich erwerbsunfähig. Auch zwei ihrer Töchter sind seit Jahren krank und auf die arme Mutter angewiesen, die außer den ihr zustehenden 250 M. keinerlei Unterstützung bezieht. Die älteste Tochter muss dürftig die Wirtschaft besorgen, in welcher es an dem Notwendigsten fehlt. Die ganze Familie ist einem wahren Hungerlos verfallen und kann nicht mehr für die bescheidenste Wohnungsmiete aufkommen. Wir haben uns persönlich von dem traurigen Notstande überzeugt und sind gern bereit, milde Gaben zur Ablieferung an die bedauernswerte Witwe in Empfang zu nehmen.

Die Redaktion der „Schlesischen Schulzeitung“.

Quittung.

Für die notleidende Lehrerwitwe gingen bei uns ein: Lehrerkollegium der ev. Schule No. 46 9,50 M., Lehrer Th. F., hier 1,50 M., Lehrer E. W., Schweißnitz 1 M., Lehrer in Conradswaldau 1,50 M., Kantor Dunkel in Lähn 3 M., Ungenannt, Bunzlau 20 M., Ungenannt, Haynau, 3 M., Kantor Liewald, Reibnitz 1 M., Lehrer Hoffmann, Weigwitz 50 P., Lehrerkollegium der ev. Schule No. 55 3,50 M., Lehrer Springer, hier 3 M., Lehrerkollegium der ev. Schule No. 10 3,50 M., Lehrer Rossteutscher, hier 2 M., K. N., Würgsdorf 1 M., F. in G. 2 M., durch R. W., hier 6 M., K., hier 1 M., Ungenannt, hier 10 M., y, hier 1 M., Lehrer X. in M. 3 M., Lehrer Huguen, hier 2 M., Lehrerkollegium der ev. Schule Nr. 43 7 M., Bresl. Pestalozziverein 10 M.; in der letzten Sitzung desselben gesammelt 8 M.; in Summa 104 M. Allen Gebern im Namen der Witwe herzlichen Dank.

Münsterberger von 1866–1869!

Wir stehen im Jubeljahr, feiern es natürlich auch, und keiner fehlt dabei. Aus praktischen Gründen schlagen wir Euch statt Ostern Pfingsten vor (15. und 16. Mai). Gefällige Anträge, Zustimmungen, allerlei Nachrichten amtlicher und persönlicher Art erbeten an den Letztunterzeichneten. Herzlichen Gruß!

Dehmel-Straßburg. Weiß-Rawitsch.

Vakanzen.

Lindenau, Kr. Grottkau. Kath. Lehrer-, Org.- u. Küsterstelle. 1270 M. nebst fr. Wohng. u. Feuerg. Bewerbungsgesuche mit bereits bestandener 2. Prüfung sind bis zum 1. März an den Königl. Kreis-Schulinspektor Kiehl in Grottkau zu richten. — Soppau, Kr. Leoben, hütz. Kath. Lehrer-, Org.- u. Küsterstelle. 1050 M. nebst fr.

Durch die am 19. Januar erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut

Langenvorwerk, Emil Rothe und Frau bei Löwenberg i/Schl. Luise, geb. Berndt.

Die glückliche Geburt eines strammen Mädchens zeigen hocherfreut an

Breslau, den 30. Januar 1894.

Albrecht Grosse und Frau.

Am 31. Januar, nachts 1 Uhr, verschied infolge eines Lungenleidens unser lieber Kollege

Herr Robert Jenke

zu Rankau, Kreis Nimptsch, im Alter von 39 Jahren.

Unser Verein verliert in dem Heimgegangenen ein geschätztes, durch biederer Charakter und strebsamen, kollegialen Sinn ausgezeichnetes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Lehrerverein Mörschelwitz.

I. A.: Nafe.

Am 1. April cr. wird die hiesige Lehrer- und Kantorstelle vacant. Das jährliche Einkommen beträgt außer freier Wohnung 1300 M. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung nebst Zeugnissen bis zum 15. Februar cr. an die verwitw. Frau Rittmeister Schubert zu Liegnitz (Nikolai-Straße No. 1) einreichen.

Heinersdorf, Post Kunitz, Kr. Liegnitz, den 27. Januar 1894.

Der Ortsschul-Inspektor Scholz, Pastor.

Wohng. u. Feuerg. Bewerbungsgesuche mit bereits bestandener 2. Prüfung sind bis zum 20. Februar a. d. Königl. Kreis-Schulinspektor Elsner in Leobschütz zu richten.

Briefkasten.

P. in B. Wird mit einigen Änderungen nächstens gebracht werden. — N. N. Jahresberichte möglichst kurz! Die Berichte werden in der Reihenfolge veröffentlicht, wie sie eingegangen sind. Wenn zwei davon in einer No. gebracht werden, ist es genug. — St. St. Wir werden mit gedruckten Einsendungen förmlich überladen. Alle sollen wir abdrucken, selbst wenn sie unsern Standpunkt gar nicht entsprechen. Das geht nicht. — Y. in Z. Der ständige Beurteiler solcher Arbeiten ist gegenwärtig leider augenkrank. Sie müssen also auf die Entscheidung noch ein Weilchen warten. Der für No. 7 berechnete Artikel wird wohl doch noch einmal hinausgeschoben werden müssen. Der Tagesstoff drängt. — H. hier. Ach, die unglücklichen Rezensionen! Mit dem »Sofort!« lässt sich immer noch kein Raum herbeizaubern. — W. in B. Das war aber hohe Zeit. Wir haben das ganze Programm umwerfen müssen. Ein kurzer Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung wäre uns auch ganz recht gewesen. — O. in R. Das »Hannele« von Hauptmann ist für diesen Zweck ganz und gar nicht geeignet. Es kann wirksam nur an großen Bühnen aufgeführt werden. Augenblicklich wüssten wir Ihnen kaum etwas Passendes zu empfehlen; lassen Sie uns noch etwas Zeit. — Die Anzeige des Festes beim Provinzial-Vorstande dürfte sich wohl erübrigen. — R. in G. Leider besteht eine Verfügung, welche besagt: »Wo die Schulkinder an Sonn- und Feiertagen einem besonderen Schulgottesdienste auf ihnen eigens angewiesenen Plätzen beiwohnen, haben Lehrer bzw. Lehrerinnen die Pflicht, die Kinder dabei zu beaufsichtigen. Auch sonst haben sie die Aufsicht über die Schulkinder zu führen, wenn diese an Sonn- und Feiertagen in ihrer Gesamtheit an bestimmten, ihnen von der Kirchengemeinde angewiesenen Plätzen an dem Gottesdienste sich beteiligen. Min.-Erl. v. 18. 10. 79; Cbl. 696. Es müsste denn gerade der Begriff »Feiertag« hier anders aufgefasst werden. — M. in N. In der nächsten No. müssen wir mit der tabellarischen Übersicht abschließen. — R. in N. Eigene Familienanzeigen der Abonementen gratis, andere Inserate pro Zeile 20 P., in Ausnahmefällen ein kleiner Rabatt.

Ca. 1500 Stück Ball- Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — von 75 Pf. bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Met. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Weißes etc.). Seid. Masken-Atlaße 75 Pf. p. Meter. —  Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Minster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Präparanden-Anstalt zu Grossburg.

Befähigte Knaben finden zu Ostern cr. Aufnahme. Der Unterricht wird in aufsteigenden Klassen von einem besonderen Präparandenlehrer und den drei Ortslehrern erteilt. Pensionen für 180 M. in den Lehrerfamilien. Schulgeld 50 M.

[44a-c]

Konz. kath. Präparanden-Anstalt.

Breslau, Ritterplatz 9. Das neue Schuljahr beginnt den 2. April cr. Anmeldungen nimmt entgegen

A. Kneier, Rektor, Hirschstr. 31.

Donnerstag, den 15. Februar, abends 1/2 Uhr

Konzert des Gesangvereins Breslauer Lehrer unter Leitung des Herrn Max Franke im Musiksaal der Universität.

Mitwirkende: Frau Miuka Wohl und die Herren Ansorge, Paul Henschel und Melzer.

Eintrittskarten: Numer. 1,50, unnum. 1 M. in Herrn Bochers Musikhandlung, Zwingerplatz. An der Kasse 2 M. und 1,50 M.

Für Lehrervereine, Lehrerbibliotheken u. s. w.

Encyclopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens von Dr. K. A. Schmid. 11 Bände, geb., billig zu verkaufen. Näheres durch die Expedition unter Chiffre E. D. [43]

Für eine neu eingerichtete Vorschule zu Sprottau, welche aus Privatmitteln unterhalten wird, wird für Ostern d. J. ein seminaristisch gebildeter Lehrer gesucht. Derselbe muss gute Zeugnisse und praktische Erfahrung im Unterrichten besitzen. An Gehalt werden demselben jährlich 1500 M. gewährt.

Meldungen sind zu richten an Rechtsanwalt G. Reiche zu Sprottau. [45]

Seminar. gebild. evang. junger Hauslehrer gesucht in die Nähe von Breslau zu 3 Knaben. Günstige Bedingungen. Vokation zu Patronatsstelle kann für später in Aussicht gestellt werden. Offerten sub D. T. an die Expedition der Schlesischen Schulzeitung. [39]

Konz. kath. Präparanden-Anstalt.

Breslau, Brüderstr. 3 b. [21 b-e]

Älteste Anstalt am Orte; gegründet 1864.

Das neue Schuljahr beginnt den 4. April. Anmeldungen nehmen entgegen P. Schirde-wahn, Leiter der Anstalt, Ottosstr. 1. H. Krichler, Uferstr. 25. Alois Schmidt II, Kl. Scheitnigerstr. 13.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk. [66-52]

Harmoniums, deutsche u. amerik. Cottages- Orgeln (Estey) von Mk. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchster Barrabatt. Alle Vorteile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen, No. 64 größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

A. Böhme's Rechenbücher.

Neubearbeitung.

Von Schaeffer u. Weidenhammer.

Ausgabe für die abschließende Volkschule:
Aufgaben zum Rechnen, 5 Hefte Nr. I—V.

Ausgabe für weiterführende Schulen:
Übungsbücher im Rechnen, 5 Hefte
Nr. VI—X. [29 b-c]

Hieran anschließend:

Rechenbuch für höhere Lehranstalten.
Rechenbuch für höhere Mädchenschulen.

Hefte auf Verlangen zur Aufsicht.

Berlin W., Köthenerstraße 44.

G. W. F. Müller.

Garantie für jedes Stück.
1 Gros: 1 Mark
Muster kostenfrei.

F. SOENNECKEN
BONN
SCHUL-FEDER

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

1 Sortiment Musikalien für die Orgel.
1 " f. evang. Kirchengesang. 2- u. 3stim.
1 " f. Männerch. — f. gem. Chor.
1 " f. kath. Kirchengesang.
1 " (weltl.) f. Männerch. — f. gem. Chor.
1 " Duette, Terzette u. Couplets (hum.)

Karl Klinger, Musik-Verlag,
Leipzig, Georgenstraße 26. [47 a-e]



Soeben erschienen: Catalog 1894/95 mit über 1000 Abbildungen von Uhren, Regulatoren, Gold- und Silberwaren, reizende Neuheiten in Korallen, Granaten, Türkisen, Amethysten, Waidmann-Schmucksachen u. s. w.

Als Selbstfabrikant und Elektromotorenbetrieb meiner Maschinen verzeichne ich wirkliche Fabrikpreise.

Fest angestellten Herren Lehrern gestatte ich nach Vereinbarung leichte Zahlungsbedingungen. 1000 von Anerkennungen seitens der Herren Lehrer. [3]



Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

J. Grosspietsch, Hoflieferant,

Breslau, [1 f-n

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 22,
früher Königsstrasse Nr. 11.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hofflef. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hofflef. (12 Hoffleferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner,

unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffesflaggentuch,

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.

[5 c-h]

Wandkarte

von

Schlesien

mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse für den Schulgebrauch

von

Heinrich Adamy.

Neueste (neunte) verbesserte Auflage.

Wir liefern das Exemplar schulfertig aufgezogen mit Stäben und Ringen für

13 Mark.

— Gegen Barzahlung portofrei. —

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Deutsche Fibel.

Wo man beabsichtigt, eine neue Fibel einzuführen, da nehme man zuerst Einsicht von der farbig illustrierten Deutschen Fibel von P. Tesch, Kgl. Seminarl., die bisher äußerst günstig beurteilt wurde. [41 a-c]

Preis gebunden 50 Pf.

Im Anschluss daran erscheint demnächst: Deutsches Lesebuch für die Unterstufe.

Preis gebunden 50 Pf. Gegen Einsendung in Marken liefert franko L. Wiegands Verlag in Hilchenbach.

Zur Anfertigung von

Schulbänken

nach dem bewährten Geh. Regierungs- und Baurat

Beyer'schen System empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie [40 a-e]

J. Gitter,
Breslau, Klosterstraße 54.

I Pianinos von 440 Mark, [95-51
Harmoniums von 90 Mk. an u. Flügel.
10 jährige Garantie.

Abzahlung gestattet. Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

Wilhelm Emmer. Berlin C.,
Seydel-Straße 20.

Allerhöchste Auszeichnungen
Orden, Staats-Medaillen etc.

In meinen Verlage ist soeben die 2. Auflage erschienen von:

Memorierstoff

f. d. evangelischen Religionsunterricht in den Volksschulen.

Für Schüler und Confirmanden zusammengestellt von Hoffmann, Lehrer.

Dieses Büchlein enthält

30 Kirchenlieder,
den kleinen Katechismus Luthers nebst den dazu zu verwendenden Sprüchen,
12 Psalme und Gebete

und kostet broschiert 20 Pf. [42 a-g]

Buch- und Papierhandlung von

Erdmann Raabe, Oppeln.

Grundzüge der Geographie und Geschichte für Volks- und Bürger-

schulen. Von Carl A. Krüger, Rektor. Mit 43 Karten u. 31 anderen Abbildungen. 144 Seiten. Vierte Aufl. 1. Angabe für evangel. Schulen. 2. Ausgabe für Simultanschulen. Preis jeder Ausgabe: geb. 60 Pf. Ein Probeexemplar direkt vom Verleger 30 Pf.

Entspricht den kaiserlichen und ministeriellen Erlassen und den neuen Lehrplänen der Königl. Regierungen. Anschauliche Darstellung des erdkundlichen Stoffes, Berücksichtigung der Kulturgeographie, musterhafte Behandlung der deutschen Kolonien im Zusammenhang, lebensvolle Einzelbilder aus der deutschen und preußischen Geschichte unter ausgiebiger Heranziehung der Kulturgeschichte zeichnet das Werk aus. [48 Danzig. Ernst Gruhn's Verlag.

Allen freunden des humors sei hirmit aufs beste empfohlen:

Meine Muttersprooche,

poesi unt prosa in schlesischer mundart
von

A. Licher,

Lerer in Groß-Friedrichsfelde bei Leutmannsdorf. Zu bezien direkt vom Verfasser oder durch die buchhandlungen.

Preis gehetzt 1 mark, hochfein gebunden 1,80 mark.

Man fergleiche di wochenschau der „Schulzeitung“ in foriger nummer. [35 b]

Hut vertauscht am Verschmelzungsbüro bei Rösler. Nachricht erb. unt. H. O. Brfk. d. Z.

Otto Vöcks, Grüssau b. Landeshut (Schlesien). Weberei für grob- und feinfädige Reinleinen, Halbleinen, Hemdentüche, Tisch- u. Handtücher, Inletten, Züchen, Schürzen, Taschentücher etc. [290 11-26]